Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. April 1957 | Nummer 17

Isaak, Henry Box 10 Hanse

Friede!

Ist das Meer dem Menschen gleich,
Das mit ruhelosen Wellen
Tosend braust durch sein Bereich,
Bis am Ufer sie zerschellen?

Denn solch rastlos Brausen zieht
Heute durch der Menschheit Sinnen,
Es zerschellt ein wund' Gemüt
An der Klippen schroffen Zinnen.

Fried' und Freude hält nicht stand
In dem Hasten und dem Jagen,
Friede wohnt in besserm Land
Und in Herzen ohne Zagen.

Soll er daher weilen nicht
Auf der schmerzerfüllten Erde?
Doch, wenn heller wird das Licht,
Spricht der Schöpfer froh: „Es werde",

Werde Friede stromestief,
Weggeschwemmt, was sturmbeladen,
Was einst dem Verderben rief,
Kann dem Menschen nicht mehr schaden!

Drum, wenn heut' er nicht im Meer
An den Felsen will zerschellen,
Muß sein Herz mit Frieden er
Und mit Güte froh erhellen.

Friede auf Erden

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. (Joh. 14, 27.)

„Wenn du Frieden willst, so rüste zum Krieg", so lautet ein altes Sprichwort der Römer, das von allen Völkern aller Zeiten immer wieder getreulich befolgt wird. Und je schwerer man im Frieden rüstet, desto fürchterlicher werden auch die Kriege. Solches gibt die Welt: Jammer und Elend in Hülle und Fülle, und das genannte Sprichwort entpuppt sich als die gemeinste und gefährlichste Lüge, die man sich denken kann. Der wahre Friede, so sagt unser Herr und Heiland, ist ein Geschenk Gottes. Er kommt aus den Himmelshöhen zu uns herunter in der Gestalt Jesu Christi, der ja der Friede selber ist. Er hat Frieden mit Gott, dem Vater, weil er eins ist mit ihm, und dieser Friede ist die Grundlage und einzige Gewähr, daß andere Menschen auch Frieden mit Gott und untereinander finden könnten. Dieser Friede ist ein heiliges Vermächtnis unseres Erlösers, seine Hinterlassenschaft, die wir uns freudig teilen dürfen. Dieser Friede ist wie ein Strom, der allen Unfrieden, Unrat und Unflat aus unserem Leben wegspült und uns froh und — zufrieden macht.

Franz von Assisi betete wie folgt:

O Herr, mach' mich zum Werkzeug deines Friedens:
daß ich Liebe übe da, wo man sich haßt,
daß ich verzeihe da, wo man sich beleidigt,
daß ich verbinde da, wo Streit ist,
daß ich Hoffnung erwecke, wo Verzweiflung quält,
daß ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
daß ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Ach Herr, laß du mich trachten
nicht, daß ich getröstet werde,
sondern daß ich tröste,
nicht, daß ich verstanden werde,
sondern daß ich verstehe,
nicht, daß ich geliebt werde,
sondern, daß ich liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergißt, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer da stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.

Amen!

Tauffest in der MBG-Südende, Winnipeg

Von links nach rechts: Nettie Quiring, Vera Fast, Pred. J. P. Neufeld, Frau Sylvia Martens und Fred Wiens.

Nachdem die Gemeinde am 27. März die Zeugnisse der Taufkandidaten Sylvia Martens, Vera Fast, Nettie Quiring und Fred Wiens angehört hatte, durften wir ihnen Sonntag, am 31. März, mit der Taufe dienen und sie als Geschwister in unsere Gemeinde aufnehmen.

Nach Gesang und einleitendem Gebet von Pred. J. P. Neufeld, diente Pred. G. D. Hübert mit der Taufansprache, der er Kol. 2, 8—15 zugrunde legte. Der Herr segnete die klare Auslegung des Wortes. So ganz persönlich trat er vor unser aller Herzen und legte uns die folgenden Kennzeichen eines getauften Gotteskindes vor:

Wie bereits im ersten Gebot, liebt das getaufte Gotteskind des Neuen Bundes den Herrn Jesus über alles; denn in ihm haben wir alles. Und doch ist die ernste Warnung vor Verführung durch menschliche Satzungen zeitgemäß und sehr notwendig. Sie mögen harmlos erscheinen; aber wenn sie Gottes Wort verdrängen, lähmen sie gleich geistlichen Eifer und beeinträchtigen die Freude am Herrn Jesus.

Jeder Täufling muß die durch den Heiligen Geist gewirkte Wiedergeburt erlebt haben. Mit der Taufe legt er ein zweifaches Bekenntnis ab: 1. Ich bin der Sünde gestorben. Fortan ist mir die Sünde tief schmerzlich. Wenn sie anhaftet, fliehe ich unter das Kreuz. 2. Ich bin mit Christus

(Schluß auf Seite 8—5)

Nachrichten:

— **Sonnabend, den 13. April, 7 Uhr abends, starb der russische Prediger Iwan W. Neprash (6225 Morton St., Philadelphia 44, Penna., USA.). Der Tod ereilte den 73jährigen durch einen Herzschlag auf Reisen im Wartesaal des Pennsylvania-Bahnhofes in New York. Die Leiche wurde nach Philadelphia gebracht und dort beerdigt. Den Angehörigen des unter den Mennoniten wohlbekannten Evangelisten spricht die Redaktion das herzlichste Beileid aus.**

— In einem Rußlandbrief aus Orsk (Sibirien) heißt es: „Wir hören hier jeden Tag eine deutsche Andacht von Manitoba, und zwar von 10.00 Uhr bis ½11 Uhr morgens. Wer ist der Prediger?" Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Uebertragung der Sonntagssendung „Licht des Evangeliums" (Gospel Light Hour) über den Sender HCJB, Quito, Ekuador. Früher diente für diese Sendung Pred. Heinrich Regehr und jetzt Pred. Gerhard Fast. Sie hören also wohl nur einmal in der Woche „von Manitoba"; haben aber täglich um dieselbe Zeit eine deutsche Radioandacht. In dem Rußlandbrief heißt es weiter: „Wir sind unserem großen Gott viel Dank schul-

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Blumengartner-Bild aus Omsk, Rußland

Dieses Bild wurde am 6. August 1956 in Omsk aufgenommen. Die Personen sind von links nach rechts, unten: Tina Dyck und Elsa Pauls. 1. Reihe: Eduard Dyck, Lena Schellenberg, Franz Pauls, Tina Janzen, Hans Pauls. 2. Reihe: Margareta Schellenberg, Frau Wilh. Pauls, Frau Korn. Dyck, Frau Eva Wiebe (meine Schwester — Eins.), Frl. Helena Peters, Frau Susanna Schellenberg, Onkel Peter Paetkau. Die ersten beiden Frauen in der dritten Reihe, die beiden Männer dahinter und die nächste Frau sind dem Einsender unbekannt. Die in der dritten Reihe den unbekannten Frauen folgenden Frauen sind: Frau Johann Paetkau, Frau Anna Janzen, Käthi Schellenberg, Liese Janzen, Frau Greta Froese. Dahinter stehen: Tina und Bernhard Loewen, Hans und Neta Redekopp, Tina und Johann Peters (Osterwick), Karl Stoll und Frau Hilda geborene Klassen, Peter und Lena Peters, Johann Schellenberg und Frau, Hans und Suschen Pauls. — Mit freundl. Grüßen eingesandt von Familie J. J. Dyck, Box 288, Winkler, Manitoba.

Zur Beachtung für unsere menn. Schulräte und Schulfreunde

Der Aufbau und die Existenz aller Völker, wie auch jeglicher Religion, sind immer in irgendeiner Weise vom Schulwesen abhängig gewesen, wie sich das schon im Worte Gottes erweist und weiter auch wohl in der Kirchengeschichte und Weltgeschichte. Seit der Sprachenverwirrung bei dem Turmbau zu Babel ist die Erhaltung ihrer eigenen Sprache für die Völker ein Problem geworden. Wir finden das auch in der Geschichte unseres eigenen Volkes, d. h. seit Entstehung des Täufertums, bestätigt.

Vor etwa 200 Jahren erfuhren unsere Mennoniten in Preußen den Uebergang von der holländischen Sprache zur hochdeutschen. Obzwar die deutsche Sprache keine geringere Bedeutung vor Gott hat als die holländische, so lag doch auch ein gewisser Verlust in dem Uebergang zur anderen Sprache. Warum? — Einmal, weil ein Teil der intimen Verbindung von der einen Generation zu der nachfolgenden, von den Eltern zu den Kindern oder, noch mehr, von den Großeltern zu den Großkindern dadurch verlorenging. Zum andern, weil sich das Denken, der Aufbau und auch die Erhaltung eines Volkes in wirtschaftlicher wie auch in religiöser Beziehung immer nur durch die Literatur ihrer eigenen Sprache fördern und wahren läßt. Bei einem Sprachenwechsel ist manche errungene, fundamentale Literatur, die viel mit der Erhaltung des Glaubens unserer Väter zu tun hat, in der Gefahr, verlorenzugehen.

Wir singen doch gerne mit tiefem Ernst das Lied:

„Glaube der Väter, deine Kraft
lebt trotz dem Schwert und Kerker fort;
o, wie das Herz vor Freude wallt,
wenn uns ertönt dies schöne Wort!
Glaube der Väter, oft bedroht,
dir sind wir treu bis in den Tod!"

Wir wollen aber recht verstanden sein: unserer Väter Glaube liegt nicht in irgendeiner Sprache, auch nicht einmal in unserer Muttersprache, sondern die Sprache dient uns nur dazu, mit dem Wort und mit dem Glauben unserer Väter bekannt zu werden und zu bleiben.

Läßt Gott es aber zu, daß wir durch Auswanderungen, wie sie unser mennonitisches Volk oft um ihres Glaubens willen erfahren hat, angewiesen sind, eine andere Landessprache zu erlernen, so darf uns das nicht zum Unsegen gereichen, sondern zum Segen. Durch eine zweite Sprache werden wir um viel bereichert, wenn wir damit nur nicht achtlos unsere Muttersprache aufgeben oder gar verwerfen, wodurch vieles mit verlorengeht, das wir von unseren Vorvätern ererbt haben. Und da sagt uns das zutreffende Sprichwort: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."

Wir Mennoniten sind durch unsere Auswanderung nach Amerika in die Lage gekommen, daß wir uns die hiesige Landessprache aneignen müssen und wollen, die nicht unsere Muttersprache ist. Durch den Schulzwang nach dem ersten Weltkriege sahen wir uns fast der Gelegenheit zur Erhaltung unserer bisherigen Literatur und Muttersprache in den Tagesschulen beraubt, denn der Lehrplan erlaubte nicht die Zeit zum Unterricht einer zweiten Sprache. Das bewog etliche Gemeinden zur Auswanderung.

Wir fingen nun an, uns der Sonntagsschule zu bedienen, um unseren Kindern Religion zu bieten und ihnen damit auch, soviel wie möglich, die deutsche Sprache mitzugeben. Den Kindern war es aber bald nicht mehr leicht, den deutschen Unterricht zu verstehen; zudem fiel es nach wenigen Jahren auch den jungen Sonntagsschullehrern in vielen Fällen schwer, in der sehr beschränkten Zeit Deutsch zu unterrichten, weil sie selber hauptsächlich nur einen englischen Schulunterricht erhalten hatten.

Hieraus offenbart es sich immer mehr, daß es höchste Zeit ist, alles daranzusetzen, um unser teures Vätergut noch zu erhalten oder neu zu erwerben. Die erworbene Landessprache ist uns auch schon lieb und wert geworden. Auch haben wir eine Landesobrigkeit, die uns freundlich gesinnt ist, wie wir es in und nach dem letzten Weltkriege noch wieder erfahren haben.

Besonders freundlich hat sie sich in den letzten Jahren auch gerade in dem Schulwesen uns und der ganzen Bevölkerung erwiesen, indem einer jeden Volksgruppe empfohlen wird, eine zweite Sprache zu lehren. Zudem haben wir auch genügend Gelegenheit zur Anwendung der zweiten Sprache. Somit sehen wir, daß die Verantwortung dafür, unsere Muttersprache in unseren Schulen zu erhalten, wieder auf unsere Gemeinden, Lehrer und besonders auf unsere Schulräte (Trustees) fällt. Warum besonders auf unsere Schulräte? Das wollen wir jetzt weiter erklären.

Erstlich genießen wir gewisse Freiheit, die unser „Department of Education" uns gibt, und es liegt nun in den Händen unserer Schulräte oder Schulvorsteher, diese Freiheit in unseren Schulen richtig zu verwerten.

Weiter sind uns, zu unserem großen Vorteil, noch immer tiefblickende und volksbewußte Lehrer geblieben, die gerade in dieser Angelegenheit beständig und anhaltend Wege gesucht und geplant haben, wie unsere Religion und Sprache durch einheitliche Lehrpläne könnten von neuem belebt und gefördert werden. Da dieses aber eine Aufgabe ist, die sich nicht allein durch die Lehrer und auch nicht allein durch die Schulvorsteher, wie auch nicht allein durch die Gemeindevorstände ausführen läßt, so ist sie doch durch Zusammenschließung aller Kräfte möglich. Inzwischen entstand ja auch noch der Verein zur Pflege der deutschen Sprache, der auch seinen Teil zu diesem Schritt beigetragen hat. Wir kamen nun soweit, daß jetzt Lehrer, Schulvorsteher und Prediger in Verbindung traten und ein gemeinsames Komitee geschaffen haben, das aus 21 Mitgliedern aus verschiedenen Gemeinden und Schuldistrikten der ganzen Provinz Mantioba besteht, nämlich 7 Lehrer, 7 Schulvorsteher und 7 Prediger.

Nachdem dieses Komitee schon eine Beratung abgehalten hatte über einen einheitlichen Lehrplan und Schaffung von Lehrbüchern, wurden alle mennonitischen Schulräte zum 28. März in Winkler, Manitoba, zusammengerufen, wo das Komitee folgende Resolution zur Prüfung und Annahme vorlegte: Daß eine neue Serie von 4 Büchern geschaffen werde, bestehend aus Fibel und Lesebüchern mit praktischer Lehrweise und unserm Geist und Sinn angemessenen Material und Text. Das erste Buch, die Fibel, in gotischer und lateinischer Schreib- und Druckschrift, und in den Lesebüchern die Lektionen abwechselnd in lateinischer und gotischer Schrift. — Dieses wurde einstimmig angenommen.

Zur Finanzierung zahlen die Stadtschulen je $250 und die Landesschulen $50 pro Klassenzimmer. Auch dieses wurde angenommen.

Auch soll ein Lehrplan ausgearbeitet werden, wodurch dann in allen mennonitischen Schulen ein einheitlicher Unterricht ausgeführt werden kann. In dem Lehrplan werden Lieder angegeben, auch Katechismus und biblische Geschichten.

Es bezieht sich dieses ja nur auf mennonitische Schulen. Wenn der Druck und der Verkauf des ersten Buches erst ausgeführt ist, dann wird der Erlös wieder für die Herstellung weiterer Bücher verwendet, und so weiter bis die ganze Serie fertig und geliefert ist. Danach verfügt das Komitee mit den Schulräten dann wieder über das jetzt zum Anfang eingezahlte Geld.

Da diese große und wichtige Arbeit zum Anfang und auch zur Beschleunigung von der Lösung der Geldfrage abhängig ist, fällt nun die erste Aufgabe auf die Schulräte. Sie sollen den zugedachten Finanzbeitrag, sobald sie den Bericht hierüber von unserm Schreiberschatzmeister Abr. H. Enns, Winkler, Man., erhalten haben, per Schule einliefern, damit die Schulen, wenn möglich, mit diesem Unterricht schon im folgenden Schuljahr sofort beginnen können.

David P. Reimer. H. K. Schellenberg.

MCC-Nachrichten

Paraguay. — Die Trans-Chaco-Straße schiebt sich einige Meilen nördlich vom Paraguay-Fluß auf den Chaco zu. Ingenieure und Leiter der Kolonien haben den Punkt festgelegt, wo die Straße in die drei Chaco-Kolonien hineinführen soll. Der Busch wird für die Landvermesser gelichtet. Ein internationaler Verwaltungsingenieur meinte, daß das Bauprojekt zwischen dem Paraguay-Fluß und dem Chaco auf keine sehr großen Schwierigkeiten stoßen sollte.

Nur wenige Sümpfe seien im Wege, und nur wenige Flüsse müßten überbrückt werden. Sieben MCC-Arbeiter und vier Chaco-Arbeiter sind an diesem Bauprojekt zu Bedienen der Maschinen, als Mechaniker und Anweiser beschäftigt. Der Leiter dieser Gruppe ist Harry Harder (Mountain Lake, Minn.).

Korea. — Choi Dong Yoon, der in einem Waisenheim wohnt, das regelmäßig vom MCC mit Lebensmitteln und Bekleidung betreut wird, dankt brieflich für die Hilfe, die den heimatlosen Kindern zukommt, hauptsächlich durch den mennonitischen Vertreter Harry Harms (Sardis, B. C.).

Er erklärte, daß die koreanischen Knaben nicht nur von den Geschenken beeindruckt worden waren, sondern auch von seinem Lebenswandel und „höherem Dienst".

Don Yoon schreibt wörtlich: „Wir alle wollen Herrn Harry Harms folgen, und einige von uns entwickeln sich zu einem ‚kleinen Harry Harms'."

Griechenland. — Robert Lambright (Lagrange, Ind.) verteilte zur Ergänzung seiner Arbeit in landwirtschaftlicher Verbesserung im westlichen Griechenland Bibeln. Die Einwohner sind für die Bibeln sehr dankbar und lesen sie auch. Er hält wöchentlich Vorlesungen über Bodennutzung, Geflügelzucht, Gartenbau, Bienenzucht, Jungbauernklubs u. a. Außerdem hat man kürzlich mit dem Bau einer Dorfkirche begonnen.

Indonesien. — Zwei MCC-Arbeiter auf Java in Indonesien haben eine Reise nach der indonesischen Insel Halmahera unternommen. Dort besuchten sie das Städtchen Tobelo, wo sich das einzige Krankenhaus der Insel befindet. Sie wurden um Rat und Hilfe für Kokusnußplantagen gebeten, die von der einheimischen Kirche bebaut werden und deren Eigentum sie sind. Die 32,000 Mitglieder der evangelisch-christlichen Kirche von Halmahera sind die Hälfte der Bewohnerschaft der Insel. Die Kirche wurde 1949 gegründet und geht auf europäische Missionsarbeit zurück.

— Auf der Insel Timor gibt es keine heimatlosen Flüchtlinge, die versorgt werden müssen, wie in vielen anderen Teilen der Welt, aber die Probleme dieser Insel sind um nichts geringer. Timor, die östlichste indonesische Insel, hat damit zu kämpfen, wirtschaftlich an der Oberfläche zu bleiben, weil Indonesien vor 11 Jahren eine unabhängige Republik wurde und von holländischer Unterstützung abgeschnitten wurde. Die Lage hat sich verschärft, als die Hauptverschiffungsfirma es unterließ, ein Schiff nach Timor zu senden. Viele Jahre hindurch war es zweimal im Monat nach Timor gekommen und bildete eine der Haupt-Absatzangelegenheiten Timors. Das MCC versucht in Zusammenarbeit mit der christlichen Kirche auf Timor für dieses Problem einen Ausweg zu finden.

Jordanien. — Leona Yoder (West Liberty, Ohio) berichtet, daß ein christlicher Frauen-Nähkreis in Jericho, unter Aufsicht des MCC Gegenstände für Krankenhäuser, Waisenheime, Blindenschulen und Altersheime anfertigt. Außerdem halten sie Andachten und Bibelunterricht ab.

Außer diesen Projekten verteilt Schw. Yoder Milchpulver an unterernährte Säuglinge und Schulmaterial an Schulkinder.

Denver. — Lawrence Trautmann (Sutton, Nebraska) hat seine Tätigkeit unter dem Freiwilligendienstprogramm des MCC als Krankenwärter am „Colorado Medical Center" in Denver begonnen. Er wird auch als Gehilfe des Krankenhauspfarrers Glenn Martin dienen. Außerdem wird er an den von der MCC-Dienststelle geleisteten Gemeindearbeiten teilnehmen.

Miltwyck-Schule. — Zwei neue Freiwilligendienstarbeiter haben mit der Arbeit in der Miltwyck-Knabenschule in Esopus, N. Y., begonnen, wo sie die Verantwortung für Farmarbeit, mechanische Arbeiten und Autofahren übernehmen werden.

Kings View Homes. — Linda Rogalsky, die Tochter von Jake Rogalskys von Coaldale, Alberta, ist die neue Köchin in „Kings View Homes" als ein Mitglied der Freiwilligendienststelle. Sie ist ein Mitglied der Coaldale-Mennoniten-Brüdergemeinde.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Im Interesse aller Zentraler!

Auszug aus einem Brief von Johann Peter Sawatzky:

„Habe Deinen Brief bei Abram Pätkau gelesen. Habe vieles erlebt und erfahren, seitdem wir uns vor 31 Jahren trennten. Von den gewesenen Zentralern wohnen außer uns hier meine Schwester Anna (Frau Bernhard Falk) mit ihrer Tochter, Frau Cornelius Siemens mit ihren Töchtern, Abram Pätkau's (seine Frau ist Agatha Peters), Frau Heinrich Funk (Aganetha Krause), Frau Johann Fast (Katharina Krause), Frau Johann Sawatzky (Lena Krause), Dietrich Thießen mit Familie (früher Petrower), David Thießens Sohn (Frau David Thießen lebt noch, ist 80 Jahre alt) Jakob und Frau (Anna Hildebrandt). Er ist pensioniert, hat 14 Jahre im Bergwerk gearbeitet; erhält 1200 Rubel Pension.

Meine Schwester Neta ist am Ural, Bruder Peter in Woronesch, Abram in Nowosibirsk, Heinrich in Kasachstan. Von den alten Zentralern lebt Abram Block nur noch. Es leben vielleicht noch mehr, ich weiß aber nicht, wo sie sind.

Meine erste Frau war Katharina Dahl, sie ist gestorben. Ich heiratete dann Anna Dyck (Abr. Abr. Dycks Tochter). Sie fragt, ob Du weißt, wo ihr Onkel Jakob und Abram Dyck sich befinden? (Soviel ich weiß, lebt Frau Abram Dyck in Chilliwack, B. C., wo sie vor Jahren die Mennonitenkirche besorgt hat. — Eins.)

Die Anschrift des Schreibers ist bei mir zu haben.

Grüßend, A. G. Neufeld,
Box 103, Margaret, Man.

St. Catharines, Ont.

Jakob Enns, dessen Gattin unlängst auf ihrer Reise nach Port Rowan zur Bibelbesprechung tödlich verunglückte, und von deren Begräbnis schon berichtet wurde, mußte jetzt nach Hamilton ins Hospital, wo er sich zu einer schweren Operation entschloß. Die Notwendigkeit zu diesem Schritte war nicht allein sein Autounglück, sondern ein innerliches Leiden, das er schon vorher hatte. Wir empfehlen den vereinsamten Bruder der Fürbitte.

Schw. Johann Sawatzky muß sich in Toronto an den Augen operieren lassen.

Br. Walmann weilt noch immer im Sanatorium, wo er auch stillen Umgang und Gemeinschaft mit seinem lieben Herrn und Heiland pflegt. Wie schwer jedoch so eine Absonderung ist, das muß erfahren werden, um es zu verstehen und um mitzufühlen. Zudem liegt zu Hause seine Gattin krank zu Bett.

„O, Gotteskinder steht zusammen;
und denkt an jedes Menschenkind,
das hier im Kampf und Leidensflammen,
schwer Kraft und Trost und Ruhe find't.

Wir wollen dankbar für sie beten,
daß wir gesund, ist Gottes Gnad'.
Wie leicht ist's wenn in solchen Nöten,
ein wahrer Samariter naht!

Am 3. März feierte unsere MB-Gemeinde ein Missionsfest, wobei besonders der Aeußeren Mission gedacht wurde. Als Redner dienten Pred. H. Penner mit 1. Thess. 1; Pred. H. Warkentin, Toronto, sprach über Apostg. 1, 8. Am Nachmittage sprachen Pred. A. H. Redekopp über Joh. 4, 35, und Pred. Abram J. Block über Joh. 9, 4 und 5. Abends brachte Br. H. Warkentin eine klare Botschaft über das Thema: „Die Missionsarbeit im Lichte der Wiederkunft Christi (Apostg. 1, 6).

Am 31. März hatten wir die Freude, Br. G. W. Peters aus Fresno, Kalif., unter uns zu haben. Er war in Buffalo zu einer Konferenz gekommen und machte diesen Abstecher auf unsere spezielle Einladung. Wieder wurde auch der Aeußeren Mission gedacht, und Br. Peters gab drei Vorträge und Mitteilungen aus der Arbeit auf den verschiedenen Missionsfeldern, die er besucht hatte. Wir hatten auch eine Gedenkfeier für die in Kolumbien so plötzlich abgerufenen Missionare Geschw. J. Dyck.

Wie haben wir doch soviel Gelegenheiten, die Botschaften der Heiligen Schrift zu hören. Von vielen ernsten Schicksalen und Heimsuchungen lesen wir täglich. Sind wir uns auch der großen Verantwortung, die Gott uns damit auferlegt bewußt?

Grüßend, P. D. Petkau.

Weiterer Nachruf!

Am 4. März starb in Winnipeg Br. Heinrich Enns, worüber in der „Mennonitischen Rundschau" vom 5. April schon berichtet wurde. Als Freund möchte ich ihm auch noch einen Nachruf widmen. Ich wurde mit ihm bekannt, als wir im Herbst 1906 beide in die Neufeldsche Realschule in Berdjansk eintraten. Wir wohnten damals zusammen mit noch andern in einem großen Zimmer bei H. P. Ediger auf der Lasarewskaja. Manche schöne Erinnerung aus jenen Jahren knüpft sich an ihn. Ich bewunderte damals schon sein Interesse für Weltgeschichte und auch sein besonders gutes Gedächtnis. Wir hatten in Halbstadt beim alten Lehrer Panfilow nur sehr magere geschichtliche Kenntnisse mitbekommen. Er hatte bei Lehrer Breul in Orloff mehr gelernt und erzählte uns abends, wenn die Lampe ausgelöscht und wir schon zur Ruhe gegangen waren, allerlei aus der griechischen und römischen Geschichte, und zwar in sehr fesselnder Weise. Er besaß einen köstlichen Humor. Wenn wir morgens im Bette lagen, krähte mit einmal der Hahn, so laut und natürlich, wie man es nur auf dem heimatlichen Hühnerhofe hören konnte. H. Enns konnte in seiner Jugend allerlei Tierstimmen täuschend nachahmen und war ein großer Naturfreund. Dann aber hatte Freund Enns Zeiten, wo er tagelang still und insichgekehrt einherging und trotz seiner Jugend über die großen Fragen des Lebens grübelte.

Er war überhaupt durch sein ganzes Leben hindurch ein Denker. Viel hat er gelesen, und seine ganze Bibliothek bestand aus Werken, die weit über das Verständnis der meisten Menschen hinausgingen, zum größten Teil historischen und philosophischen Inhalts. Er freute sich immer, wenn er mit jemand zusammenkam, mit dem er über diese Dinge sprechen konnte. Wer viel denkt, der kritisiert auch. So war auch ihm von Jugend auf ein kritischer Sinn eigen. Unserer Geschichte galt sein ganzes Interesse, aber auch hier legte er bei allem den kritischen Maßstab an. Als mein Molotschna-Buch erschienen war, sagte er mir bei einer Gelegenheit: „Du hast eine gute Arbeit getan, aber eins fehlt deinem Werke: Du deckst die Schäden unserer Gemeinschaft zu wenig auf; das gehört auch zur Geschichte."

H. Enns hat in seinem Leben manches Schwere durchmachen müssen. Während der Machnowzeit wurde er von einer Bande durch Säbelhiebe schwer am Kopf verwundet, so daß er für tot gehalten wurde. Er erholte sich aber wieder und flüchtete mit den Seinen nach Memrik. Hier bereitete er junge Leute durch Privatunterricht für das Abitur vor. Dann legte er mit einem Kollegen zusammen den Grund zur Ebentaler-Mittelschule, mußte aber seine Lehrerstelle als ehemaliger Gutsbesitzerssohn bald wieder aufgeben. Dort verheiratete er sich mit Anna Schröder von Shelanaja bei Memrik, der gegenwärtig um ihn trauernden Witwe.

In Kanada, der neuen Heimat, hat die Familie Enns wirtschaftlich schwer kämpfen müssen, besonders während der Depressionsjahre. Da hat der liebe Freund mancherlei Arbeit tun müssen, die ganz und gar nicht nach seinem Sinn war und seiner Bildung entsprach. Schließlich aber erhielt er eine Stelle in Derksens Druckerei in Steinbach, wo auch die „Post" gedruckt wird, deren Schriftleiter er schließlich wurde. Es ging dann auch wirtschaftlich bald viel besser.

Anfang 1955 fing H. Enns' Gesundheit an zu versagen. Der Arzt stellte ungewöhnlich hohen Blutdruck und Adernverkalkung fest. Im Herbst 1956 siedelte die Familie von Steinbach nach Winnipeg über, wo die drei Kinder den Eltern ein schönes Haus gekauft hatten, wo sie nun sorgenfrei und ruhig leben konnten. Doch nicht lange sollte H. Enns sich dieses Glückes freuen. Es kam ein Schlaganfall dem bald andere folgten, so daß er sehr geschwächt und auch gelähmt wurde. Am 4. März hauchte er in seinem 67. Lebensjahr seinen müden Geist aus. Seine Gattin schreibt über sein Sterben: „Abends, nachdem wir noch den 23. Psalm gelesen hatten, den er sehr liebte, schlief er ein und ist bald danach ruhig und still hinübergeschlummert in die Ewigkeit. Er hatte einen wunderbar sanften Tod." Auf dem Steinbacher Friedhof hat H. Enns seine letzte Ruhestatt gefunden. Die Leichenrede hielt Aelt. J. H. Enns, Winnipeg, über den Psalm 39, Vers 8. Wir wollen dem lieben Freunde die Ruhe gönnen, wie wir fest hoffen, die Ruhe bei Gott.

Frau Enns bittet bei dieser Gelegenheit ihrer und ihrer Kinder wärmsten Dank auszusprechen für die Blumen, Beileidsschreiben und die Besuche am Krankenbette ihres Gatten und Vaters.

H. Goerz, Vancouver.

Missionsautos in Indien

Der alte „29er Chev" und der neue „Studebaker", der von Gaben der Jugend Manitobas gekauft wurde und jetzt zur medizinischen Arbeit der MBG-Mission in Shamshabad, Indien, dient.

Es hat dem Herrn gefallen, uns durch die lieben jungen Geschwister von Manitoba einen neuen „Studebaker-V-8-Stationswagen" zu geben. Wir danken von ganzem Herzen dafür! Jedesmal, wenn ich das Auto fahre, danke ich Gott für seine treue Fürsorge, durch die er uns durch seine Kinder gerade das gibt, was wir brauchen. Möge der Herr jeden Geber reichlich segnen und belohnen.

Seit wir das neue Auto haben, ist es uns auch möglich, in den weiter abgelegenen Dörfern mit medizinischer Hilfe zu dienen. Seit Januar dieses Jahres fahren wir jeden Dienstag in ein 28 Meilen entferntes Dorf, um dort Klinik abzuhalten. 14 Meilen sind sehr schlechter Weg, so daß wir nur dann, wenn es nicht regnet, fahren können. Es geht über Stock und über Steine, durch kleine und größere Bäche. Doch ist die Regierung jetzt dabei, diesen Weg fahrbar machen zu lassen.

Diese Arbeit befindet sich im Anfangsstadium. Langsam geht die Kunde von Dorf zu Dorf. Das Kastensystem ist in den Dörfern noch recht stark, aber sie kommen alle, um Hilfe für ihren Leib zu bekommen. Welch eine gute Gelegenheit haben wir dadurch, ihnen allen den Heiland anzupreisen!

Wollt ihr daheim bitte besonders für diese Arbeit beten? Sind da vielleicht Geschwister, die besonders am Dienstag dieser Arbeit gedenken würden? Unsere Gebete gehen dahin, daß der Herr noch viele von solchen Dörfern, wo es keine Christen gibt, herschicken möchte, so daß sie das Evangelium hören können und glauben möchten.

Jeden Freitag fahren wir nach Shadnager, um dort den Kranken zu dienen. Diese Arbeit wurde vor 5 Jahren im Glauben angefangen. Nach allen Seiten hat der Herr wunderbar geholfen. Er gab Gnade, daß sich Seelen zum Herrn bekehrten, die jetzt in Dörfern, wo früher keine Gläubigen waren, seine Zeugen sind. Des Herrn Treue hat uns überzeugt, daß er das Werk treibt und wir nur Werkzeuge in seiner Hand sind.

Während der letzten 4 Jahre haben wir diese neue Arbeit im Gebet vor den Herrn gebracht und ihn gebeten, uns die Möglichkeit zu geben, in dieser Ecke unseres Shamshabad-Feldes arbeiten zu können. Unser alter „29-Chev" war nicht imstande, uns dorthin zu fahren. Aber jetzt, da wir das neue Auto haben, geht es. Das ist eine Gebetserhörung!

Ihr lieben Geschwister von Manitoba habt es uns möglich gemacht. Wir rufen euch ein „Gott vergelte es euch!" zu und wünschen euch Gottes reichen Segen in eurem Wirken für den Herrn. Betet, bitte, weiter für uns in der Arbeit hier.

Eure Schwester im Herrn,
Helen Harder,
Shamshabad, Hyd..
Andhra Prad., India.

*

Noch einige persönliche Bemerkungen aus einem Brief von Schw. Helen Harder: Besten Dank, daß ihr uns die „Mennonitische Rundschau" regelmäßig jede Woche zusendet. Wir schätzen die Zeitung und ihren Dienst sehr hoch. Weil hier alles etwas zu spät kommt, so macht die Rundschau keine Ausnahme. Die November/Dezember-Nummern kommen jetzt — Mitte März — hier an. So sind wir immer auf dem laufenden, wenn wir auch verspätet aufs laufende kommen. Ja, wenn der Suezkanal wieder offen sein wird, dann werden wir uns hier nicht weniger freuen, als die Leute in Europa, die deswegen unter Benzin-Rationierung zu leiden haben!

Am 17. März ist hier in Indien einer der größten Feiertage. Alt und jung gebärden sich „wie verrückt", wenn man so sagen darf, um auszudrücken, was Satan mit den Menschen anstellt, indem sie unter einem religiösen Deckmantel ein Fest der Fleischeslust feiern. Vor 11 Jahren landeten wir an diesem Tage in Kalkutta. Als wir 9 Uhr abends vom Schiff kamen und mit einem Mietauto durch die 4-Millionen-Stadt fuhren, waren die Festlichkeiten gerade im vollen Gange. Tausende und Abertausende Menschen beugten sich vor toten Steinen und Götzen. Diesen Eindruck haben 11 Jahre engstes Zusammenleben und -arbeiten mit diesen Menschen nicht auslöschen können. Das dumpfe Dröhnen jener Trommeln hallt noch immer in meinen Ohren und mehr noch in meinem Herzen. Die dumpfe Hohlheit dieses Tones ist ein Abbild des inneren Ausgehöhltseins der Herzen. Das fortgesetzte Trommelschlagen, das durch nichts unterbrochen wird, symbolisiert so recht den Herzschlag des Volkes, das so gerne von den Fesseln des Aberglaubens und der sinnlosen Angst befreit sein möchte. Der monotone Gesang und das höhnische Gelächter dieser Festlichkeit ist ein Bild der Hoffnungslosigkeit für diese Zeit und für die Ewigkeit. 400 Millionen Menschen leben in der Knechtschaft dieser Täuschung und wiegen sich in falscher Sicherheit. 11 Jahre durfte ich unter diesen Leuten arbeiten. Das ist ein wahres Vorrecht! Möchte Gott uns eine reiche Seelenernte schenken.

Programm
für die 47. Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde

vom 6. bis zum 10. Juli 1957 in Herbert, Saskatchewan.

Die Sitzungen des Fürsorgekomitees und des Bibelcollegekomitees finden schon am 5. Juli statt.

Erbauliche Versammlungen:

1. **Sonnabend abends:** Programm vom MBG-Bibelcollege.
2. **Festsonntag:** Die erbaulichen Vorträge werden unter folgendes Thema gestellt:

„Gottes Wort als Wegweiser im Dienst der Gemeinde."
(Psalm 119, 105.)

a) **Vormittags:** Gottes Wort als Wegweiser in der Inneren Mission. (Familie und Umgebung sollen betont werden.)
b) **Nachmittags:** Gottes Wort als Wegweiser in der Aeuß. Mission.
c) **Abends:** Gesangs- und Jugendabend.

Achtung! Am Konferenzsonntag sind in allen Gemeinden daheim Missionskollekten zu heben und an den Provinzialkassierer zu schicken, der sie dann weiterleitet.

3. **Montag morgens:** Gottes Wort als Wegweiser in der Zucht der Gemeinde.
4. **Dienstag morgens:** Gottes Wort als Wegweiser für das innere Wachstum der Gemeinde.
5. **Mittwoch morgens:** Gottes Wort als Wegweiser für die Hoffnung der Gemeinde. Gedenkfeier und Abendmahl.
6. **Montag abends:** Aeußere Mission. Berichte von Arbeitern aus der Aeußeren Mission. Br. A. E. Janzen soll gebeten werden, den Abend zu organisieren und zu leiten.
7. **Dienstag abends:** Kanada-Inland-Mission und Erbauliches vom Bildungskomitee.
8. **Mittwoch abends:** Hilfswerk und Bethesda.

Für Gesang an den Abenden und in den Pausen der Geschäftssitzungen sorgt der gastgebende Kreis.

Geschäftssitzungen

Beginn: Sonnabend, am 6. Juli, **9.30 Uhr morgens.**

1. Einleitung mit Gebetsstunde: Brüder am Orte sind verantwortlich.
2. Konferenzpredigt: Br. D. J. Pankratz.
3. Ernennung der Gehilfsschreiber: a) deutsch; b) englisch; c) für den erbaulichen Teil.
4. Ernennung der Komitees: a) Zählkomitee; b) Resolutionskomitee; c) Beschlußkomitee.
5. Zeiteinteilung: Vorschläge von Ortsgemeinden.
6. Aufnahme neuer Gemeinden.
7. Ordnungen für die Sitzungen der Konferenz.
8. Konferenzprogramm: Besprechung und Annahme.
9. Bekanntgabe der Ordnung für den Festsonntag.
10. Eingereichte Fragen.
11. Bekanntmachungen:
    a) Registration.
    b) Meldung der Gäste zur Begrüßung.
    c) Die Begrüßung soll Sonnabend nachmittags stattfinden.
    d) Meldung der Namen für spezielle Grüße von der Konferenz. Die Leitung der Provinzial-Konferenzen nennt Namen, an die die Konferenz denken sollte. Auf diesem Wege werden dann die Grüße an die betreffenden Personen durch das Resolutionskomitee oder durch die dazu von der Konferenz bestimmten Brüder weitergeleitet.
12. **Fürsorgekomitee:** a) Bericht vom Komitee; b) Empfehlungen; c) Wahl. Folgende Brüder scheiden aus: J. J. Toews, Kitchener; J. A. Toews, Manitoba; C. C. Penner, Swift Current; B. B. Janz, Coaldale. Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.
13. **Konferenzkasse:** Bericht vom Kassierer. (Budget später.)
14. **Dienst am Evangelium.**
15. **Kanada-Inland-Mission:** a) Bericht vom Komitee; b) Empfehlungen; c) Budget; d) Wahl. Aus der Exekutive scheidet aus: Br. H. Warkentin. Die Glieder des Komitees aus den Provinzen scheiden alle aus. Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.
16. Kurzer Bericht von der **Christian Preß.** (Sitzung der Christian Preß am Dienstag zwischen der Nachmittags- und Abendversammlung.)
17. Bericht vom **Publikationskomitee:** Empfehlungen und Wahl. Folgende Brüder scheiden aus: Walter Wiebe, Hepburn; B. Epp, Alta.
18. **Bethesda:** a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Hausvater; c) Wirtschaftsbericht; d) Empfehlungen; e) Wahl. Br. B. J. Redekop, Sask., scheidet aus.
19. **MBG-Bibelcollege:** a) Bericht vom Komitee; b) Bericht vom Leiter des College; c) Empfehlungen; d) Budget; e) Wahl. Folgende Brüder scheiden aus: Js. Ewert, Ontario; H. P. Toews, Manitoba; P. J. Doerksen, Alta. Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.
20. **Bildungskomitee:** a) Bericht; b) Empfehlungen. (Keine Wahl.)
21. **Sonntagsschule:** a) Bericht; b) Empfehlungen; c) Wahl. Nur der Vorsitzer des Komitees wird gewählt. Br. Abe Regier scheidet aus. Die übrigen Glieder des Komitees sind die Leiter der Sonntagsschulsache in den Provinzen.
22. **Jugendsache:** a) Bericht; b) Empfehlungen; c) Wahl. Br. P. R. Toews, Vancouver, scheidet aus. Die Glieder des Komitees sind die Leiter der Jugendsache in den Provinzen.
23. **Gesangessache:** a) Bericht vom Gesangskomitee; b) Empfehlungen; c) Bericht von Gesangbuchkomitee; d) Empfehlungen; e) Wahl beider Komitees. (Seite 201 im Konferenzbuch 1956.)
24. **Direktorium der Konferenz:** a) Bericht; b) Empfehlungen; c) Wahl. Folgende Brüder scheiden aus: H. Wiebe, Ontario; Wm. Dyck, Manitoba; F. P. Kroeker, Sask.; Js. Braun, B. C.
25. **Vorbereitung für die Generalkonferenz:** Kandidaten für verschiedene Komitees. Es scheiden aus: **Fürsorgekomitee:** H. H. Janzen, J. A. Toews; **Direktorium:** Hermann J. Dick, A. Neumann; **Aeußere Mission:** G. D. Pries, Hermann Lenzmann; **Schulkomitee:** J. J. Toews; **Sonntagsschule:** A. A. Kroeker, Js. W. Redekopp; **Hilfeleistung:** B. B. Janz, B. C. Schellenberg.
26. **Das Budget der Konferenz.**
27. **Wahl des Kassierers.**
28. **Hilfeleistung:** a) Bericht; b) Wahl. (Dies gilt auch für die Board.) Es scheiden aus: G. Friesen, Ontario; C. A. DeFehr, Manitoba; B. C. Schellenberg, Sask.; B. B. Janz, Alta.; A. A. Wiens, B. C. Die Provinzen stellten je zwei Kandidaten auf.
29. **Wehrfrage:** a) Bericht; b) Empfehlungen; c) Wahl ist nicht notwendig, weil die Brüder auf unbestimmte Zeit gewählt sind.
30. **Komitee für deutsche Sprache:** a) Kurzer Bericht; b) Empfehlungen.
31. **Statistik.**
32. **Einladung** für die nächste Konferenz.
33. **Wahl der Konferenzleitung:** a) Vorsitzender; b) Gehilfe des Vorsitzenden; c) Schreiber.
34. **Missionsberichte von den Provinzen:** Die Schreiber der Provinzialkonferenzen werden gebeten, solche vorzubereiten und sie zur Aufnahme ins Konferenzbuch einzureichen.
35. Bericht vom Beschlußkomitee.
36. Schluß der Sitzungen.

Achtung!

1. Am Dienstag zwischen der Nachmittags- und Abendversammlung findet die **Jahresversammlung der Teilhaber der Christian Preß** statt. Man bittet dringend, daran teilzunehmen.
2. Da die Konferenzzeit für dieses Jahr auf einen Tag **verkürzt worden ist, fällt die Vorberatung** am Sonnabend aus. **Sonnabend, 9.30 Uhr morgens** beginnen die regelrechten Geschäftssitzungen, und am **Nachmittage** ist **Fortsetzung** der Konferenzsitzungen. Wir bitten deshalb alle Delegierten, rechtzeitig zu erscheinen!

D. K. Duerksen, Konferenzschreiber.

„Die Wanderer"

so überschreibt das „Time"-Journal vom 8. April einen Aufsatz über die Mennoniten in Mexiko. Wir bringen die folgende Uebersetzung:

„Im sonnenverbrannten Chihuahua im nördlichen Mexiko, in einer nur für Präriewölfe, Wildkatzen, Wölfe und halbwilde Rinder geeigneten Natur, blüht und gedeiht eine große Oase mit grünen Feldern, schmucken Ställen und Scheunen und blauverzierten Wohnhäusern mit hohen Giebeln. Dieses ist die Siedlung einer unerschütterlich traditionsverwurzelten blonden Rasse — im auffallenden Kontrast zu den braunen Nachbarn — Heim und Gemeinde der mexikanischen Mennoniten.

Friedlich, grundsätzlich jegliche Veränderungen ablehnend, mit grimmiger Hingabe arbeitend und sich an ihre fundamentale Religion anklammernd, gingen die Mennoniten einst aus denselben Beweggründen nach Mexiko, die sie vielleicht bald wieder zwingen werden, das Land zu verlassen, und diese Beweggründe sind: Der Landhunger infolge starker Vermehrung der Seelenzahl und der felsenfeste Vorsatz, nach ihrer eigenen nüchternen Erkenntnis zu leben. Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Regierung Kanadas dran, ihre nationalen Minderheiten gleichzuschalten mit der Mehrheit der Bevölkerung. Den mennonitischen Siedlern in Manitoba und Saskatchewan wurde vorgeschrieben, ihre Kinder in die Landesschule Kanadas zu schicken. Hartnäckig solcher Verordnung widerstrebend, fingen diese deutschsprechenden Mennoniten, nahverwandt mit den in einfacher Tracht gekleideten Deutschen in Pennsylvanien, Nachkommen der friesischen Bauern, Fischer und Handwerker, die vor zirka 400 Jahren um des Glaubens willen ihre Heimat verließen, an, nach einem neuen Heimatland zu suchen.

Vom Präsidenten Mexikos, Alvaro Obregon, erhielten sie ein Gelöbnis, das sie vom Militärdienst und vom Zwang zu schwören befreite, ihnen erlaubte, ihre Kinder in eigenen Schulen zu erziehen und ihre wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten in eigener Weise zu regeln. Von der riesigen „Terrazas-Ranch" im Staate Chihuahua kauften sie mehr als 200,000 Acres Land. 1922 erreichten etwa 5,000 kanadische Mennoniten die einsame Eisenbahnstation San Antonio de Arenales, und gingen dann sogleich dran, die öde Prärie in fruchtbare Felder zu verwandeln.

Die Erfolge kamen nicht leicht. Ihre Brunnen gaben zwar Wasser, aber sogar mit Bewässerung wollte der Weizen, ihr traditionelles Farmprodukt, nicht gedeihen. Der Rebelle Pancho Villa trieb damals noch sein Banditenunwesen in Chihuahua, und in den die Mennonitensiedlung umgebenden Bergen wimmelte es von räuberischen „Villistas", die leider zu zu bald ausfanden, daß die mennonitischen Männer sich auch im Zorn nicht mit Gewalt wehrten. Wieder und wieder drangen die Villistas in die friedlichen Dörfer und belästigten sogar die blonden Frauen der Siedler.

Aber die Stillen im Lande siegten schließlich doch. Hafer, Mais und Bohnen gediehen, und die Regierung rottete die Banditen aus. Heute wohnen dort etwa 15,000 Mennoniten in 54 Dörfern, mit 40—50 Familien in jedem. In gewissen Sachen sind die Mennoniten Mexikos weniger konservativ als die Amischen in Pennsylvanien. Ihre Männer tragen gewöhnliche Strohhüte, „overalls" und Arbeitsschuhe; die Frauen tragen geblümte Stoffe, aber die älteren Frauen ziehen Schwarz vor; Knöpfe und Reißverschluß sind nicht „vom Bösen"; zum Bauen werden Eisennägel verwendet, und sie malen keine Symbole gegen Hexerei an die Scheunen. Ja, die Männer dürfen am Sonntagnachmittag sogar mäßig etwas trinken. Jedoch Abtrünnige — junge Männer, die das Leben in den alten Schranken satt haben und Mexikanerinnen heiraten, oder Mädchen, die sich von Nichtmennoniten verleiten lassen — werden bedingungslos ausgestoßen.

Der einzige Kompromiß der Mennoniten ihrer Umgebung gegenüber ist, daß sie die spanische Sprache erlernen. Nach ihrer Art sind sie gute Bürger des Landes. Doch, z. B. kaufen sie keine Lizenzen für ihre Pferdewagen, zahlen lieber jeden Monat pünktlich die angesammelten Strafgelder. Aber vor etlichen Wochen, als sich die Bauern fertigmachten, ihren Hafer zu säen und um Regen beteten, wurden sich diese Mennoniten der Tatsache bewußt, daß ihr friedliches Dasein in jenem Weltteil sich dem Abschluß nähere.

Ihre Schwierigkeiten ergeben sich aus ihrer außergewöhnlichen Fruchtbarkeit. Die Mädchen heiraten jung, und 10—12 Kinder in der Familie sind nichts Ungewöhnliches. Die 15,000 Seelen haben nicht mehr Raum auf den 200,000 und weiteren nachher erstandenen 100,000 Acres. Alarmiert, weigern sich die mexikanischen Großgrundbesitzer und die Regierung von Chihuahua, den Mennoniten mehr Land zu verkaufen. Mexikos föderale Regierung droht, die von Obregon gewährten Privilegien fallen zu lassen, drängt den Mennoniten ihre Sozialfürsorge, Modernisierung durch Elektrifikation u. a. m. auf. Zögernd sind die Mennoniten zur Schlußfolgerung gelangt, daß es

vielleicht an der Zeit ist, wieder abzuwandern.

Mennonitische Kundschafter sind in letzter Zeit nach Britisch Honduras, wo viel Land zu kaufen ist, und nach Ontario, Kanada, wo schon viele Mennoniten wohnen, entsandt worden. Die Aeltesten der Gemeinden prüfen gegenwärtig die eingegangenen Berichte der Delegierten. Doch jedes Land hat seine Nachteile: In Ontario gelten dieselben Verordnungen, die sie vor 35 Jahren bewogen, Manitoba und Saskatchewan zu verlassen. Britisch Honduras bietet ein feuchtes Dschungelgelände zur Besiedlung an. Die Mennoniten Mexikos haben nicht mehr große Auswahl, rechnen aber damit, daß Obregons Zugeständnisse nicht lange mehr gelten werden. Und wenn die Zeit kommt, werden die kultivierten Felder im Staate Chihuahua an andere, mehr fügsame Menschen verkauft werden, und die Mennoniten werden sich wieder auf die Wanderschaft begeben."

(Dieses sind die Eindrücke eines uneingeweihten Journalisten. Es wäre wertvoll, wenn unsere Leser in Mexiko uns über den wirklichen Sachverhalt aufklären würden. — Red.)

Gerhard S. Derksen †

Am 12. April, 7 Uhr abends, schlug die Erlösungsstunde meines geliebten Gatten und Vaters unserer Kinder.

Der Herr rief ihn mitten aus der Arbeit. Es war ihm kein Krankenlager beschieden. Bis 6 Uhr abends arbeitete er in seinem Büro. Nach Schluß, daheim angekommen, sank er stöhnend in den Sessel. Der herbeigerufene Arzt konnte nur seinem Sterben beiwohnen und seinem Freunde die Augen zudrücken.

Zwei Söhne waren auf Geschäftsreisen und konnten, telephonisch angerufen, erst um 9 Uhr abends an das Totenbett des geliebten Vaters eilen.

Er ist nun von uns geschieden und ruht von der Erde Mühe und Arbeit in den ewigen Gefilden bei seinem Heiland, an den er kindlich treu geglaubt. Tränen trüben unsere Blicke, doch wie Gott es war, der ihn uns gab, so ist es wiederum der Herr, der ihn zu sich gerufen hat. Sein Wille geschehe!

Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, drei Söhne, Eugen, Bruno und Gerhard, zwei Töchter, drei Schwiegertöchter, zwei Schwiegersöhne, 14 Großkinder, 1 Urgroßkind, einen Bruder in Sibirien, Rußland, eine Schwester in Winnipeg, und viele Freunde.

Das Begräbnis fand Dienstag, am 16. April, 2 Uhr nachmittags, von der Kirche der Steinbacher Mennonitengemeinde aus statt.

Die tiefbetrübte Gattin
Maria Derksen und Kinder.

Lebensverzeichnis:

Gerhard S. Derksen wurde am 2. Sept. 1887 im Dorfe Grünfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Salomon Derksen und Frau Maria geb. Thießen. In Grünfeld verlebte er seine Kindheit und besuchte auch mit seinen Altersgenossen die Dorfschule. Seinem Lehrer, H. H. Löwen, gegenwärtig Brasilien, gelang es, in dem fähigen Knaben ein besonderes Verlangen nach Bildung zu wecken. Er besuchte die Zentralschule in Chortitza, Rußland, und auch die pädagogischen Kurse daselbst. Damit noch nicht zufrieden, begab er sich zu weiterem Studium nach Petersburg, Rußland. Von Petersburg ging er nach Deutschland, wo er Vorlesungen an der Universität Jena beiwohnte.

Ausgerüstet mit nötigem Wissen, widmete er sich dem höheren Lehrerberuf unter seinen Glaubensbrüdern. Er war inzwischen getauft und in die Gemeinde zu Grünfeld aufgenommen worden. Er übernahm die Leitung der Zentralschule in Nikolaipol, Rußland, welchen Posten er bis zur großen Auswanderung nach Kanada im Jahre 1923 bekleidete.

Am 16. Juli 1911 trat er in den heiligen Ehestand mit mir, Maria Derksen geborene Unger. 45 Jahre und 9 Monate währte unser Eheglück.

In der Auswanderung diente er als Führer einer großen Gruppe von Mennoniten von dort bis nach Kanada. Hier hieß es nun, arbeiten und für die Familie sorgen. Ohne Mittel und ohne Kenntnisse der hiesigen Verhältnisse war kein anderer Weg als sich der Landwirtschaft zu widmen. So kamen wir mit Familie in Saskatchewan bei Herbert auf eine Farm. Aber, wie sollte eine Arbeit in den trockenen Jahren, mit Mißernten, eine Familie ernähren und ihn befriedigen?

Mit frischem Mut und Gottvertrauen entschlossen wir uns im Herbst 1932, einem Ruf seines Freundes und Kollegen A. Dyck, damals Schriftleiter und Besitzer der „Steinbach-Post", zu folgen, und an der „Post" mitzuwirken.

Arbeitsreiche Jahre in angestrengter Tätigkeit folgten nun in einem ihm mehr entsprechenden Berufe. Gott war mit uns. Schon am 1. April 1936 konnte er die Druckerei der „Steinbach-Post" käuflich erwerben. Hier erst fanden seine Begabung und Fähigkeiten, unterstützt von den herangewachsenen Kindern, die rechte Betätigung. Das Geschäft entwickelte sich; die Leute in und um Steinbach lernten in ihm einen echten Mennoniten kennen und lieben, der bereit war, neben seinen persönlichen Interessen und Familienpflichten, auch der Gemeinschaft sein Wissen und Können zu widmen. So hat er sich in der Gemeinde wie auch in der weiteren Umgebung immer rege betätigt. Besonders segensreich hat er auf dem Gebiete des Schulwesens mitgewirkt. In 12jähriger Tätigkeit in der Schulbehörde in Steinbach (1940–1952), besonders als Vorsteher der Behörde (1947–1952) hat er diesem sein Gepräge gegeben.

Und nun ruht er!

Die Trauerfamilie.

Leserbrief: —

St. Catharines, Ont.

Dem ganzen Arbeitspersonal der „M. R." wünsche ich hiermit viel Segen. Wir hatten anfangs April Br. G. W. Peters, Kalif., als Gastprediger. Er sprach über 2. Kor. 5, 21. Am Abend des 1. Sonntags dieses Monats diente uns die MBG-Bibelschule mit einem Programm. An den darauffolgenden Abenden (Montag und Dienstag) predigte Br. Peters wieder und machte Mitteilungen aus der Aeußeren Mission.

Es grüßt Euer Mitbruder
N. J. Dueck.

Chilliwack, B. C.

Ich grüße alle Leser mit Psalm 24, 1: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet." Es liegt ein herzlicher Trost in diesen Worten. Es geht in diesen Tagen auch hier in Chilliwack nach 1. Mose 1, 11 und 12: Die Erde bringt hervor Gras und Kraut, und manche Blumen und Bäume blühen schon. Auch der Mensch geht an seine Arbeit und sein Ackerwerk. Manche lieben Alten, die ihr Tagewerk schon hinter sich haben, sind noch fleißig mit Hacke, Harke und Spaten im Garten und stimmen von Herzen ein in das Lob des Schöpfers, der alles so weislich und schön geschaffen und geordnet hat.

Viele geistlichen Segnungen durften wir in der MBG von Chilliwack entgegennehmen. Am 13. März besuchte Ruth Wiens, Missionarin in Japan, uns und gab einen klaren Bericht über die Missionsarbeit in jenem Lande. Lebendig wurde uns ein Bild des japanischen Volkes gezeichnet, sein Wesen, Streben und seine Ziele und Bedürfnisse.

Am 31. März brachte die Harrison-Jugendgruppe von der „West Coast Childrens Mission" uns ein schönes Programm über die „Wirkung des Wortes Gottes". Am 5. und 6. April abends, und Sonntag, am 7. April vormittags, diente Pred. Gerh. Schroeder uns mit dem Worte Gottes. Die lieben Geschwister besuchten hier Verwandte und waren auf der Heimreise von Kitimat, der Aluminiumstadt im Norden von B. C., wo der Bruder eine Zeitlang der Baptistengemeinde gedient hatte, nach Kalifornien.

Dann diente Pred. Abr. H. Unruh der Gemeinde an 4 Abenden vom 9. bis 14. April, mit Evangelisationsansprachen.

An den ersten drei Abenden waren die Themen aus Hebr. 5 und 10, und am letzten Abend aus Epheser 3, 14—31: Jesus Christus wurde uns allen groß in seiner Liebe, in seinem Opfer und auch in seinem Dienst als großer Hoherpriester. Wie reich sind wir doch, daß uns diese großen Wahrheiten so faßbar nahegebracht werden durch tüchtige Brüder, die der Herr uns geschenkt hat. Der Herr wolle auch Br. A. Unruh seinen Dienst reichlich vergelten!

—Korr.

Bibelschule in Gem, Alta.

Am 2. April hatte die Bibelschule in Gem, Alta, ihr Schlußprogramm. Das Bild zeigt die acht Absolventen der zweiten Klasse mit dem Lehrer, Prediger B. A. Friesen, links außen, und dem Gesangslehrer, H. Walde, rechts außen.

Ost-Aldergrove, B. C.

Unlängst veranstaltete unsere mennonitische Lehranstalt (MEJ.) einen literarischen Abend. Es waren etwa 150 Studenten der 7., 8. und 9. Klasse. Unter dem vielen Schönen und Belehrenden möchte ich die erhebenden Lieder und die Aufführung „Das Suchen und Finden der verlorenen Melodie" besonders hervorheben. Ein Mädchen in Wandertracht, versuchte vermittelst einer Flöte die verlorene Melodie zu ergründen. Da es ihr nicht gelang, fragte sie jeden, der ihr begegnete: „Wo finde ich die verlorene Melodie, die den, der sie vernommen hat, nie wieder arg noch traurig sein läßt?" Ihr begegnen Geschäftsleute, Farmer und andere Arbeiter, die sie ihrer Torheit wegen bemitleiden. Die emsige Sucherin hat endlich alle Noten gefunden, und alle anderen Mitspieler singen das Lied: „Laß die Herzen immer fröhlich und mit Dank erfüllet sein, denn der Vater in dem Himmel nennt uns seine Kinderlein."

Anfang Januar brachte unsere Bibelschule mehrere Lieder vom Bibelschulchor, Trios, Gedichte und Zeugnisse, wie auch eine Botschaft vom Leiter, Br. A. Wieler.

Während der Bibelbesprechung betrachteten wir Galater 5 und 6, wobei uns die Brüder Hermann Lenzmann, Yarrow, und H. H. Nickel, Abbotsford, dienten.

Aus praktischen Gründen wurden die Erweckungsversammlungen in der mennonitischen Lehranstalt (MEJ.) schon im Februar abgehalten. Pred. Heinrich Epp Blaine, Washington, diente an den Abenden. Nachdem der Boden vorbereitet und der Samen reichlich ausgestreut worden war, wurde an den letzten Abenden eine Seelenernte eingeheimst.

Schw. Maria Epp, die leibliche Schwester von Schw. Peter Klassen, wurde von hier aus zur letzten Ruhe getragen. Die Brüder Hermann Voth und H. Klassen (Stadtmissionar) dienten.

Beginnend mit dem 17. Febr. hatten wir Pred. C. R. Hiebert auf eine Woche zur Evangelisationsarbeit eingeladen. Die Schwester diente an den Abenden den Kindern mit einer Geschichte, die sehr gut aufgenommen wurde. Die Geschwister konnten jedoch gesundheitshalber nur Sonntag und Montag dienen.

Schw. G. Warkentin und Prediger Ollenberger, die durch Schlag der Sprache beraubt worden waren, haben sich durch viel Uebung und Gebetserhörung wieder erholt.

Schw. Joh. Buhler, die ein Gemütsleiden hat, geht auch der Besserung entgegen.

Von Bogomasow, Neusamara, Rußland, kam die erfreuliche Nachricht, daß es ihnen materiell gut geht. Dort ist großer Hunger nach dem Lebensbrot. 31 Gläubige versammeln sich, die Brüder Gerh. Voth und Heinrich Friesen leiten an. Vor Weihnachten hatten 11 Seelen Frieden gefunden!

Mit Gruß, J. A. Nikkel.

Der Chor des Tabor-College von Hillsboro, Kansas, USA., auf Reisen

Dieser 35-Stimmen-Chor besucht zur Zeit die Mennoniten-Brüdergemeinden, Krimer Mennoniten-Brüdergemeinden und verschiedene Schulen in Süddakota, Montana, Oregon, Washington, B. C. Der Dirigent ist Herbert C. Richert, der dem Musik-Department des Tabor-College in Hillsboro, Kansas, USA., bereits seit 22 Jahren als Leiter vorsteht.

Was man nach Rußland schickt!

Folgende Bibeln und Neue Testamente sind eingetroffen und können für den Versand nach Rußland bestens empfohlen werden. Unsere Kunden brauchen nur den Listenpreis einzuschicken. Wir verpacken und schicken das Paket dann als Privatpaket mit der Adresse unseres Kunden als Absender oder — wenn der Kunde es wünscht — durch unseren Vertreter in Deutschland als eingeschriebene Sendung. Wir können nicht die eine oder die andere Versandart mehr empfehlen; denn es gibt auf keinem Wege eine Garantie, sondern bleibt ein gläubiges Versuchen im Aufblick zum Herrn, daß er sein Wort auf dem Wege zu unseren Glaubensgeschwistern nach Rußland beschützen und bewahren möchte. Wir sind unseren Kunden dankbar, wenn sie uns schreiben, wenn sie Nachricht von Rußland erhalten haben, wann und wie die Sendung eingetroffen ist.

Russische Bibel. Gutes festes Bibeldruckpapier. Parallelstellen, steifer Doppelleinen-Einbd, Rotschnitt. Format etwa 5½"x7½" 2.00

Russisches Neues Testament ..... —.75

Achtung! Neu! Achtung!

Kleine Hausbibel (Mitteloktav). Format: 5½" x 8½". Diese neue Bibel ist die gesuchte Zwischengröße zwischen der Handbibel (Kleinoktav) und der Hausbibel (Großoktav), sie hat größere Schrift als die Handbibel und wird besonders von älteren Leuten geschätzt. Jede Bibel enthält eine 16seitige Familienchronik und einen reichhaltigen Anhang fürs Bibelstudium, mit Landkarten und Bildern.

— ohne Apokryphen, festes Bibeldruckpapier, starker, steifer Leinen-Einband, geglätteter Grauschnitt 2.50

— mit Apokryphen, festes Bibeldruckpapier, starker, steifer Leineneinband, geglätteter Grauschnitt 2.75

★ Neue besonders preiswerte Volksbibel

Taschenformat: 7" x 4½" x 1¼". Deutsche Druckschrift in einfachen Buchstaben, ohne Schnörkel. Fettgedruckte Kernsprüche. Parallelstellen. Im Anhang: Wort- und Sacherklärungen, Maße, Gewichte und Münzen, Zeittafel und Landkarten. Goldprägung auf Deckel und Rücken. Mit Familienchronik und Widmungsblatt zur Trauung. Kunstledereinband in blau (Grauschnitt) oder schwarz (Rotschnitt). Preis überallhin im In und Ausland — auch nach Sowjetrußland ..... **nur $1.40**

Bilderbibel. 200 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, über 70seitiger Anhang fürs Bibelstudium, die rechte Bibel für Haus und Familie.

— Große Hausbibel, Format 8" x 11", mit Apokryphen, Doppel-Leinen, Rotschnitt 6.75

— Großoktav-Bibel, Format 6½"x9", Leinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, illustrierte Familienchronik, Apokryphen, Landkarten- und Bildmaterial 3.75

Großdruck-Testament. 30seitiger Anhang fürs Bibelstudium, 16seitige illustrierte Familienchronik, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial, Format: 6" mal 9", sehr gutes festes Bibeldruckpapier, sehr großer Druck. Das ist das rechte Gottes-Wort für alte, müde und schwache Augen. Leinen, Rotschnittt **1.95**

★ Neues Testament mit 500 Illustrationen

Großformat: Etwa 8½" x 11½". Vollständiger Text des Neuen Testamentes in der Luther-Uebersetzung. Prächtiger steifer Einband mit einem hochglänzenden Lacküberzug. Alle 500 Bilder und Zeichnungen haben ausschließlich erklärenden Charakter, d. h. es sind keine ausgedachten Bilder, die irgendetwas darstellen sollen, sondern Photographien oder Skizzen von Landschaften oder Gegenständen aus jener Zeit und aus dem heutigen Palästina. Bilder solcher Art vertiefen das Verständnis des Wortes Gottes in erstaunlicher Weise. Preis überallhin im In- und Ausland — auch nach Sowjetrußland ..... **nur $1.85**

Bilder-Testament. Kleines Taschenformat: 4" mal 6", mehrfarbige Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, hübscher Leineneinband, Rotschnitt. Außerordentlich beliebt bei groß und klein ..... —.85

Bibelteile. Diese kleinen Hefte im Format 3¼" x 5¼" eignen sich gut für den Versand als „first class mail" nach Rußland. Man kann sie einfach den Briefen beilegen. Es empfiehlt sich, sogleich eine genügende Anzahl zu bestellen. Der Bibeltext ist in der Luther-Uebersetzung.

— **Das Evangelium des Markus** ..... —.10
— **Das Evangelium des Matthäus** ..... —.10
— **Das Evangelium des Lukas** ..... —.10
— **Die Apostelgeschichte** ..... —.10
— **Der 1. und 2. Brief an die Korinther** ..... —.10
— **Die Briefe Galater bis Philemon** ..... —.10
— **Die Briefe Petrus bis Judas** ..... —.10
— **Die Psalmen** ..... —.10

Bibelhefte. Diese Hefte enthalten ausgewählte Bibelworte nach der Luther-Uebersetzung. Sie eignen sich vorzüglich auch als Briefbeilage nach Rußland.

— **Gottes Wort für Leidende** ..... —.10
— **Trost und Kraft** aus der Heiligen Schrift ..... —.10
— **Was weinest du?** Trost für Trauernde aus Gottes Wort —.10

In den nächsten M.R.-Nummern werden weitere Listen mit Bibeln, Neuen Testamenten und anderen Büchern, die man gerne nach Rußland schickt, folgen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street **Winnipeg, Man.**

Verwandte und Freunde gesucht

Gustav Faist sucht seinen Onkel Wilhelm Penner, geb. 1892–94.

Adresse des Suchenden:

USSR — Каз. С. С. Р., Ст. Агадыр, Карагандинск. ж. д. Капрактинск., бар. рудник, Густафу Фаист.

Robert Stuik, geb. 29. August 1926 in Sergewka, Gebiet Shitomir, wird von Lydia Stuik gesucht. — Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Архангельская обл., гор. Котлас, поселок Лименда, ул. Герцена, барак №24,, кв. 2, пол. Стуик Лидия Августовна.

Frau Franz Goßen geb. Liese Kornelsen, aus dem Dorfe Prangenau, sucht ihren Mann Franz Franz Goßen, geb. 24. Juni 1914 in Prangenau. Vielleicht ist er in Oesterreich?

Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., Актюбинская обл., Мартукский район, п/о Джуса, пос. Коминтерн, пол. Госсен Лиза Абр.

Einf.: Gerh. J. Derksen, Yarrow, B. C.

Frau Lydia Augustowna Wenzler, geb. 1894, früher in Tiegenhagen gewohnt, sucht ihre zwei Söhne Edmund Wenzler, geboren 7. Dez. 1920, und Erich Wenzler, geboren 18. April 1929. Seit 1945 hat sie von ihnen nichts gehört. — Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., Кустанайская обл., Ст. Тагузак, Г. С. С., Венцлер Лидия.

Olga Props sucht Walter Gustav Alexander, früher Regina, Saskatchewan.

Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Алтайский край, Славгородский район, п/о Некрасова, ул. Октябрьская, дом 20, пол. Ольга Пропс.

Einsender: J. Reimer, Meadows, Man.

Br. David Thielmann sucht seine Kousine Olga Spenst geb. Thielmann. Ihr erster Mann Philipp Isaak starb jung an Typhus. Sie hatten eine Tochter Käthe. Ihr zweiter Mann war ein D. Klassen, er brachte zwei kleine Töchter mit (eine wohnt in Asuncion: Frau Fast, und die zweite Tochter soll in Winnipeg wohnen? Sawatzki?). D. Klassen wurde ermordet. Mit dem dritten Mann, Heinrich Spenst, lebte sie in Ebental (Memriker Ansiedlung). Anfang des Zweiten Weltkrieges wurden sie von den Russen evakuiert. Tochter Käthes Mann hieß Willy Janzen, als sie flüchten mußten, hatte sie eine Tochter Irene, der Mann ist seit 1938 verschollen. Aus zweiter Ehe waren da noch drei Söhne: David, geb. 1917, Jakob, geb. 1919, und Martin, geb. 1921. Später habe ich erfahren, daß der Sohn Jakob im Dienst gestorben ist. Ob jemand von den geretteten Memrikern den Verbleib dieser Evakuierten weiß?

Einf.: D. J. Thielmann, F. Fil., Casilla de Correo 166 MCC., Asuncion, Paraguay, SA.

Frau Hildebrandt in Rußland sucht ihren Sohn Peter Isaak Hildebrandt, geb. 1908.

Einf.: E. K. Redekopp, R. R. 2, Sardis, B. C.

Frau Susanna Bernhardt in Rußland sucht ihren Sohn Johann Bernhardt, geb. 31. Oktober 1921. Ein kleines Schreiben von Susanna Bernhardt ist bei mir zu erhalten.

Einf.: Anna Willms, Virgil, Ontario.

Jakob Ostreich, 401 – 13th. St., Greely, Colorado, USA, sucht Franz Berg, geb. in Alexanderdorf. Die Mutter seiner Frau ist eine geb. Ostreich von Neumesser. Der Gesuchte und seine Frau sollen in Kanada wohnen.

Einf.: Henry Schneider, Box 512, Ritzville, Wash., USA.

Meine Cousine, Käthe Voth, Tochter von Johann Voth, Gnadenfeld, Rußland, bittet um die Anschrift von Benjamin Unruh (Karlsruhe-Rüppurr, Diakonissenstraße 20, Germany) und fragt, ob er noch für die Auswanderung der Mennoniten arbeitet? Ferner sucht sie ihren Onkel Wilhelm Voth aus Gnadenfeld, der auch hier in Kanada sein soll. Dann möchte sie noch Gerhard Wiensens Anschrift haben. Das waren ihre Nachbarn in Gnadenfeld.

Einf.: Peter Kröker, Box 30, Sedalia, Alberta.

Harry Pees, geb. 21. August 1931, sucht seinen Bruder Eduard Pees, geb. 3. Sept. 1921, und dessen Frau Vera Pees (Esterlein), geb. 28. März 1925, früherer Wohnort Alexandertal, Gebiet Saporoshje, Kreis Lepetichie.

Einf.: M. Schmidt, 183 Vine St., St. Catharines, Ontario.

Frau Sophie Petkau in Rußland sucht ihre Geschwister Raphael, Philipp und Maria Wingerter, die bis 1928–29 im Donezbecken, Ignatjewer Plan (New York Nr. 4), Staliner Gebiet, wohnten. Von da zogen sie nach Kanada.

Einf.: John J. Toews, Riverville, Man.

Von der Heimatortskartei für Ostumsiedler werden gesucht:

Susanne Brockemann geborene Plett, geb. etwa 1912, ging 1929 bis 1930 nach Paraguay und kam 1952 zurück, von Maria Born. (AZ 13 990.)

Frau Sara Dick sucht Söhne Ada, geb. 28. Nov. 1914; Peter, geb. 18. Mai 1918; Gerhard, geb. 28. Nov. 1919; Jakob, geb. 3. Nov. 1923. (AZ 14 300 w.)

Peter Cornies, von Schwester Luise Dueck geb. Cornies. (AZ 14 474 z.)

Jak. Dueck, geb. 22. Febr. 1918, von Elisabeth. (AZ 14 790 u.)

Daniel Ewert, geb. 1919, Richard Ewert, geb. 1923, von Mutter Maria Ewert. (AZ 15 025 n.)

Peter Falk, geb. 20. Nov. 1914, von Sara Dick. (AZ 14 300 w.)

Karl Fehr, geb. 1915, und Peter, geb. 1911, von der Nichte Alma Fehr, geb. 16. Nov. 1934. (AZ 13 700.)

Maria Fieguth geb. Cornies, von Schwester Luise Dueck geb. Cornies. (AZ 14 747 z.)

Alexander Hein, geb. 1882/83, Auguste geb. Arndt, geb. 1892/93, von der Schwiegertochter Olga Hein (Heine?). (AZ 13 450 f.)

Ehefrau Olga Huebner, geb. 1908, und Söhne Paul, geb. 1929, Edmund, geb. 1931, Reinhold, geb. 1939, und Robert, geb. 1940, von Emil Huebner, geb. 1901. (AZ 14 747 t.)

Gottlieb Jabs in USA, von Nichte Martha Zellner geb. Jabs, geboren 20. Jan. 1906. (AZ 14 190 b.)

Franz Janzen, geb. März 1913, von Ehefrau Ida Janzen geb. Mueller. (AZ 14 436 u.)

Jakob Kampen, geb. 18. Febr. 1912 in Neu-Chortitza, von Schwester Katharina Klassen geb. Kampen. (AZ 12 808.)

Erna Krause, geb. 1920, und Bernh. Krause, von Lilli Krause. (AZ 12 831 o.)

Jakob Kroeker mit Kindern Maria, Jakob, Ernst und Walter Kroeker (1941 in Deutschland gewesen), von Schwester Justina Kroeker. (AZ 13 119.)

Gerhard Martens, geb. 1898, Rückenau (Saporoshje), von Elisabeth Martens. (AZ 13 949.)

Katharina Neufeld, geb. 9. Februar 1927 in Kronstal, von Margarete Haß geb. Neufeld. (AZ. 14 690.)

Heinrich Neumann. (AZ 276.)

Maria Neumann geb. Morafski, geb. 25. Dez. 1894, sowie Martha, Olga, Waldemar und Ella Neumann, von Anna Weißstein. (AZ 13 167.)

Adoline Nickel, geb. 1913 in Pekartschisna, von Agatha Holwig geb. Schmidt. (AZ 3493.)

Emil Nickel, geb. 1911, von Olga Nickel geb. Reder. (AZ 13 081 f.)

Jakob Nickel, von Jakob Plett. (AZ 14 122.)

Aron Heinrich Penner, von Margar. Penner. (AZ 14 790 q.)

Erna Philips geb. Wenz, geb. 1919 in Waterloo, von Peter Willms. (AZ 11 931.)

Heinrich Redekop, geb. 10. November 1898 in Blumengart, Gebiet Saporoshje, von Tochter Helene. (AZ 14 810 a.)

Maria Regier, von Helene, weiteres ist nichts bekannt. (AZ 12 976.)

Peter Rempel, geb. 24. Okt. 1924 in Michelsburg, von Mutter Maria Rempel geb. Riechert. (AZ 12 455/11 849.)

Alle Auskünfte bitte an

Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Ehre der Arbeit

Gehe hin in Gottes Namen,
greif dein Werk mit Freuden an!
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten!
Was dir nah liegt, mußt du tun.
Säen mußt du, willst du ernten;
nur die fleiß'ge Hand wird ruhn.

Müßig stehen ist gefährlich,
heilsam unverdross'ner Fleiß,
und es steht dir abends ehrlich
an der Stirn des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was geraten
oder was mißlingen mag,
folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

Geh denn hin in Gottes Namen,
greif dein Werk mit Freuden an!
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Philipp Spitta

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen", Band III, das viele solche Gedichte und kurze Geschichten enthält. Es kostet nur 1.40 und ist, solange der beschränkte Vorrat reicht, portofrei zu beziehen von THE CHRISTIAN PRESS, LTD., Winnipeg 5, Man.)

Ein gefährlicher Freund

Ch. O.

Schon als kleines Mädchen liebte ich die Tiere sehr. Wir wohnten damals in einem kleinen Dorf, und besonders die Pferde hatten es mir angetan. Das waren nun aber keine edlen Warmblüter und Reitpferde — so etwas gab es bei uns nicht. Meine Freunde waren vielmehr die schweren, behäbigen Akkerpferde der Bauern. Sie trugen mich geduldig auf ihren breiten Rücken, und auch kutschieren konnte ich bald. Ich lernte sie als treue Arbeitskameraden des Menschen kennen und lieben.

Doch dann kamen Jahre, in denen ich nur noch selten meinen vierbeinigen Freunden begegnete. Ich mußte in einer großen Stadt lernen und studieren und hatte nur noch selten Gelegenheit, einen Pferdehals zu klopfen.

Eines Tages baute ein großer Zirkus seine Zelte in unserer Stadt auf. Ich hatte von seinen wertvollen Tierbeständen gehört und war deshalb bald zur Stelle, um sie mir recht genau anzusehen. Nicht während der Vorstellung, nein, ich besuchte die Tiere in ihren Ställen. Mit dem Besuch der mächtigen Elefanten, Raubkatzen und den anderen fremdartigen Tieren war ich bald fertig, denn der vertraute Geruch von Pferden und Lederzeug im Marstall (so nennt man im Zirkus das Zelt mit den Pferdeställen) zog mich unwiderstehlich an. Lange betrachtete ich die zwölf stolzen, schneeweißen Berberhengste mit ihren rosa Nüstern, klopfte bewundernd den Hals der edlen Pferde, deren kluge Augen mir zutraulich folgten, und freute mich an dem munteren Treiben der vielen Shetlandponies, die sich wie zottige Zwerge neben ihren großen Geschwistern ausnahmen.

Doch dann bemerkte ich in einem doppelt gesicherten Verschlag ein Pony, das reglos aus bösen Augen das Treiben um sich her betrachtete. Unter seinem Namensschild „Toby" stand deutlich zu lesen: „Vorsicht — bissig, nicht füttern!"

Doch auch ohne dieses Schild konnte wohl jeder sehen, daß mit diesem Tier nicht zu spaßen war!

Auch dieses kleine Mädchen hat ein Pony zum Freund, wie wir es in der Geschichte „Ein gefährlicher Freund" auf dieser Seite lesen. Wir wissen nicht, ob es auch so ein „Toby" ist, der durch ein schlimmes Erlebnis böse geworden ist, aber es ist gewiß, daß auch dieses Pferd die Liebe, die kleine und große Menschen ihm entgegenbringen, offenbar sehr schätzt.

Lange stand ich am Gitter und betrachtete das Tier voller Mitleid. Im allgemeinen sind die Ponies äußerst gutmütige und liebenswerte Geschöpfe, aber dieses sah aus wie ein richtiger kleiner Verbrecher, tückisch und widerspenstig zu jedermann!

Nun wußte ich aber aus meiner Kinderzeit, daß die Bauern immer behaupteten: An einem bösen Pferd tragen meistens die Menschen Schuld! Als Kind hatte ich das einfach so verstanden, daß ein schlecht behandeltes, geprügeltes Pferd mißtrauisch und bösartig wird. Aber später hatte ich noch dazugelernt, daß es Pferden ähnlich geht wie uns Menschen: Irgendein schlimmes Erlebnis aus vergangenen Jahren hat sich in ihrer Erinnerung festgesetzt und macht sie scheu, ängstlich und abwehrbereit. Man kann ihnen dadurch am besten helfen, daß man sie besonders lieb hat und ihnen Vertrauen schenkt.

Unwillkürlich streckte sich meine Hand mit einem Stück Zucker durch das Gitter und hielt sie eine ganze Weile unbeweglich dem Pony entgegen. Und wirklich — ohne mir auch nur einen Schritt näherzukommen, machte es einen langen Hals und faßte mit seinen Lippen den Zucker.

Hinter mir stand ein Wärter, der mich vor den Zugriffen des unberechenbaren Tieres hatte schützen wollen, ohne zu bemerken, daß ich bereits im Begriff war, mit ihm Freundschaft zu schließen. Für heute waren allerdings alle weiteren Annäherungensversuche vergeblich, aber ich würde wiederkommen, so oft es nur ging, das nahm ich mir vor.

Und so geschah es. Fast täglich fand ich mich an seinem Gitter ein und gewann Schritt um Schritt sein Vertrauen. Die Pferdepfleger und Wärter staunten und ließen nicht ab, mich vor dem kleinen „Toby" zu warnen. Denn fast jeder von ihnen hatte schon einmal seine scharfen Zähne oder die Hufe zu spüren bekommen und wagte sich nicht gerne in seine Nähe.

Nach und nach erfuhr ich dann auch von ihnen seine Geschichte: Als kleines Fohlen war es einmal bei einem Zirkusbrand nur mit knapper Not lebend davongekommen, und man hatte mit Pferdedecken die Funken aus seinem Fell herausschlagen müssen. Diesen Schrecken hatte das Tier nicht verwinden können und ist seitdem unzugänglich und böse.

Drei Jahre wird es nun schon mit durchgefüttert, ohne daß man etwas mit ihm anfangen kann. Weder zur Dressur noch als Zugtier ist es zu gebrauchen, nicht einmal beschlagen läßt es sich. Und sicher hat der Direktor das Tier nur deshalb noch nicht fortgegeben, weil niemand sich mit einem solchen Bösewicht abärgern will.

Nun hatte ich selbst — so sehr mein vierbeiniger Freund mir auch ans Herz gewachsen war — natürlich keine Verwendung für ein Pferd. Aber es mußte doch noch einen anderen Ausweg geben! Zunächst einmal brachte ich es dahin, daß ich mich frei in seinem Stall bewegen konnte, ohne daß „Toby" mich angriff, und bald fand sich noch ein anderer, der es mit ihm wagen wollte.

Dieser andere war ein Zwerg, ein Liliputaner, der im Zirkus den Leuten allerlei Späße vormachte und auch sonst manches Kunststück verstand. Doch wenn er seine bunte Schminke aus dem Gesicht abgewischt hatte, dann war er mit einem Male gar kein Spaßvogel mehr, sondern ein ernster, trauriger Mann, der sich sehr einsam fühlte.

Dieser Zwerg hatte mir schon eine ganze Weile bei meinen Bemühungen um das Pferd zugeschaut, und kam eines Tages mit einer prächtigen Idee heraus: Er wollte sich mit meiner Unterstützung das Vertrauen des Tieres erringen und es später bei einer seiner lustigen Schaunummern mit auftreten lassen. Es kam nur darauf an, daß der kleine „Toby" sich an den Zwerg gewöhnte; und da er selbst keine Furcht zeigte, auch viel Geduld aufbrachte, vollzog sich wirklich ganz allmählich die Wandlung zum Guten. Das Pferd wurde zutraulich und gutwillig, und eines Tages überraschten die beiden mich damit, daß sie mich mit einem kleinen Ponywagen am Eingang abholten. „Toby" ging brav im Geschirr, und von seinem Kutschbock herab winkte der Zwerg, der ein so fröhliches Gesicht machte, wie ich ihn noch nie gesehen hatte.

Es war der Tag unseres Abschieds. Am anderen Tag zog der Zirkus weiter. Ich würde es nicht mehr erleben, wenn meine beiden kleinen Freunde zum ersten Male gemeinsam in der Vorstellung auftraten. Aber darum war ich nun nicht mehr bange, sie hatten beide eine neue Aufgabe gefunden und waren glücklich dabei geworden. Das war mein schönster Lohn, und ich ließ sie fröhlich ziehen.

Fingerspiel

Dies ist der Vater lieb und gut,
Dies ist die Mutter mit dem frohen Mut,
Dies ist der Bruder schlank und groß,
Dies ist die Schwester mit dem Püppchen auf dem Schoß.
Dies ist das Kindelein, Kindelein klein,
Das soll die ganze Familie sein.

Gib acht, kleines Auge

Lied mit Fingerspiel

Gib acht, kleines Auge, was du siehst!
Gib acht, kleines Auge, was du siehst!
Denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich:
Gib acht, kleines Auge, was du siehst!

(Bei „Gib acht" bewegen die Kinder den Zeigefinger so, als ob ein Großer den Zeigefinger ermahnend hebt.

Bei „kleines Auge" zeigen sie auf ihr Auge.

Bei „was du siehst" schließen sich Zeigefinger und Daumen zu einem Ring und halten ihn vor die Augen, als ob sie durch ein Fernglas nach allen Seiten schauen.

Bei „Denn der Vater in dem Himmel" zeigen sie mit ausgestrecktem Arm mit dem Finger zum Himmel.

Bei „schaut herab auf dich" halten sie beide Händchen über die Augen an die Stirn, als ob sie weit schauen wollen und schauen nach unten, aber mit solcher Bewegung als ob sie überall umherschauen.)

Bei den weiteren Versen ist die entsprechende Darstellung leicht zu erraten.

Gib acht, kleines Ohr, was du hörst! (Händchen an die Ohrmuschel)

Gib acht, kleiner Mund, was du sprichst! (Finger auf den Mund)

Gib acht, kleiner Fuß, wohin du trittst! (Mit dem Füßchen aufstampfen)

Gib acht, kleine Hand, was du nimmst! (Mit der Hand in die Luft greifen)

Gib acht, kleines Herz, was du glaubst! (Händchen aufs Herz legen)

Christliche Bilderbücher

Bunt und lebensnah. Allerliebst gestaltet. Diese Bücher geben wir unseren Kindern mit Freuden in die Hand. Die prächtigen Bilder ergötzen sie, und durch die feinsinnigen christl. Verse, die auch leicht auswendig gelernt werden können, atmen die Kinder unbemerkt Ewigkeitsluft. Geschenk für die Kleinsten in Sonntagsschule u. Kindergarten.

Aus goldenen Jugendtagen ..... —.60
Gott hat uns lieb ..... —.60
Frohes Kinderland (Doppelband) 1.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Befestigung und Ausdehnung der Gemeinde durch persönliche Arbeit

Von Pred. John M. Schmidt, Stadtmissionar in Winnipeg, Man.

Text: Lukas 14, 21.23: „Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein." — „Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde."

Einleitung: Verlorene Menschenkinder zu Jesus Christus zu bringen, und sie im Glauben zu festigen, ist die größte und heiligste Aufgabe, die der Herr seiner Gemeinde aufgetragen hat. Mit klaren Worten verkündigte er der Welt, daß er gekommen sei, „zu suchen und selig zu machen, das verloren ist". Dies sollte auch der Lebenszweck und das Bestreben jedes Gotteskindes und jeder Gemeinde sein. In dieser wichtigen Aufgabe ist die persönliche Arbeit wohl die geeignetste, die am meisten gebrauchte und auch erfolgreichste Methode, die die Heilige Schrift uns gibt. Diese Methode wurde von Jesus am häufigsten gebraucht. Von seinen 12 Jüngern wurden 7, wenn nicht noch mehr, durch diese Art und Weise gewonnen. Diese Tatsache spiegelt sich in seiner ganzen Arbeit.

Der Herr nahm sich mehr Zeit für die einzelnen als für die 3, mehr für die 3 denn für die 12, mehr für die 12 denn für die 70, und schließlich mehr für die 70 denn für die Volksmenge.

Die Methode der persönlichen Evangelisation wurde auch reichlich von den Jüngern, wie auch von der ersten apostolischen Gemeinde angewandt. Dies war zum großen Teil die Ursache für den phänomenalen Wachstum der ersten Gemeinden, und dadurch wurden sie auch im Glauben gestärkt und befestigt, gegen alle Anläufe und Verfolgungen des Satans unbeweglich zu stehen.

So gewann auch Peter Waldo im 12. Jahrhundert seine vielen Nachfolger. Er ging von Haus zu Haus, sprach zu den Reichen und Armen auf den Straßen, und bald hatte er eine große Schar, die ihm nachfolgte. Diese Waldenser hatten einen Missionseifer, den sie durch persönliche Arbeit offenbarten, daß sie alle Versuche und Anstrengungen der Katholischen Kirche mit Drohungen und Inquisition nicht aufhielt noch austilgen konnte.

David Livingstone, Hudson Taylor, Wm. Carey, David Brainerd, wie auch die vielen Missionare, die ihnen folgten, bahnten den Weg mit dem Licht des Evangeliums, bis ins dunkelste Heidentum, durch einfache persönliche Kontakte. Auch aus den Berichten und Schriften mennonitischer Missionare vernehmen wir, daß die persönliche Evangelisation ihnen am besten dient, die Menschen zu erreichen, und auch sie im Glauben zu festigen.

Wäre es da nicht am Platz, ja wäre es nicht recht weise, wenn wir uns ernstlich fragen und prüfen würden, woran es eigentlich liegt, daß es heute bei uns, und in den Gliedern unserer Gemeinden nicht mehr so heiß brennt? Warum wird heute so wenig persönliche Arbeit getan? Ist die Notwendigkeit der Seelenrettung heute geringer, oder werden alle durch andere Methoden erreicht? Oder könnte es sein, daß wir kälter geworden sind? Reicht unser Missionssinn trotz all unserer Bestrebungen nicht einmal bis zu unserm Nächsten? Gehen wir mit unserer Vielgeschäftigkeit eines Priesters und Leviten an den Armen, den Krüppeln, Lahmen und Blinden und Geschlagenen vorbei, ohne ihnen einen Samariterdienst zu leisten? Daß es nicht an der Methode selbst oder an Nachteilen liegt, soll uns der erste Punkt zeigen.

A) Vorteile der persönlichen Arbeit.

1. **Persönliche Arbeit kann jedermann tun.** Nicht jeder kann singen. Nicht jeder kann predigen. Doch jeder kann ein kurzes Zeugnis für seinen Herrn geben. (Dienstmädchen in Naemans Haus.)

2. **Persönliche Arbeit kann man überall tun.** Im Heim, auf der Straßenbahn, im Auto, Flugzeug und Dampfer, auf dem Arbeitsplatz, vor und nach Versammlungen, auf der Straße, in Parks, in Restaurants, in Hospitälern, in Gefängnissen (Missionar Hebich).

3. **Persönliche Arbeit kann man zu (beinahe) jeder Zeit tun.** In der Frühe des Morgens, zu Mittag, abends, um Mitternacht.

4. **Persönliche Arbeit erreicht alle Klassen von Menschen.** Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Religiöse und Ungläubige, Kranke und Gesunde, Kleine und Große.

5. **Persönliche Arbeit ist die erfolgreichste Arbeit.** Wenn andere Methoden versagen, kann man durch taktvolle persönliche Arbeit den Menschen erreichen. Man kann gründlichere Arbeit durch persönliche Arbeit tun. Man kommt eher, direkter und verständnisvoller aufs Problem. (Viele sind durch Predigten vorbereitet, doch nur durch persönliche Arbeit gewonnen worden.)

6. **Persönliche Arbeit ist die billigste Methode.** Massenversammlungen sind teuer (Evangelist, Saal, Kosten). Ein persönlicher Arbeiter braucht keinen Cent in der Tasche zu haben.

Unsere Arbeit ist es, Menschen zu gewinnen — Christus wird sie retten! Wir sollen das Evangelium verbreiten — das Wort wird zur Buße leiten.

B) Befestigung der Gemeinde durch persönliche Arbeit.

Vorbemerkungen: Es gibt viele Geschwister in den Gemeinden, die geistliche Hilfe brauchen. Sie haben Probleme, Schwierigkeiten, Fragen. Es gibt Gemeindeglieder, die nie anders gefunden werden, als durch persönliche Arbeit. Es gibt Gemeindeglieder, die nicht gesund bleiben werden, wenn nicht persönliche Arbeit mit ihnen getan wird. Es gibt Geschwister, die in keiner Gemeindearbeit stehen, die aber gute persönliche Arbeiter sein würden.

1) **Persönliche Arbeit fördert Bibelstudium.** Sie treibt den Arbeiter ins Bibelstudium und befestigt ihn in der Lehre der Heiligen Schrift. Er lernt viele Verse auswendig. Er wappnet sich mit dem „Schwert", dem Worte Gottes. Indem er lernt, wie er die vielen Irrlehren anzufassen hat, lernt er gegen sie zu stehen. Dadurch wird er in seinem eigenen Glaubensleben gestärkt.

2) **Persönliche Arbeit fördert das Gebetsleben.** Um die Arbeit erfolgreich, in Kraft und im Sinne des Herrn zu tun, muß der persönliche Arbeiter viel beten. Die Arbeit veranlaßt Gebetsleben. Der persönliche Arbeiter zieht damit den „Panzer" an. Je mehr der Christ studiert, betet, je mehr befestigt wird er. Biblisches Wissen und ein gesundes Gebetsleben, wodurch man oft Gemeinschaft mit dem Herrn hat, wirkt Christusähnlichkeit.

3) **Persönliche Arbeit fördert das geistliche Leben.** Das geistliche Leben wird im allgemeinen gestärkt. Derjenige, der ein „Arbeitsfeld" war, wird zum „Arbeiter". Der Gefischte wird zum Fischer. Arbeitslosigkeit bringt Unzufriedenheit, Streit, Murren, Kritik, Widersacher, Sauerteig. Was wäre das für ein Segen, wenn man all diese Arbeitslosen in den Gemeinden zu Arbeitern heranziehen könnte. Das würde die ganze Gemeinde befestigen und heben.

4) **Persönliche Arbeit fördert den Missionssinn.** Es sind die missionsgesinnten Geschwister, die die Stützen in der Gemeinde sind. Sie arbeiten, geben, beten. Je mehr man mit Menschen arbeitet, je mehr sieht man das Elend und die Notwendigkeit und bekommt die Willigkeit zu helfen. (Violine: Gebrauch macht eine bessere Violine. Positive Aktivität macht bessere Christen. Bessere Christen gewinnen mehr Christen.)

5) **Persönliche Arbeit fördert die Erfüllung unseres Lebenszwecks.** Der Zweck unseres Lebens ist, Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen, verlorene Seelen für den Herrn zu gewinnen, das Evangelium zu allen Menschen zu bringen (Matth. 28, 19—20). Er hat uns zu Wächtern gemacht. (Hesek. 3, 17.)

Gott gebe uns Gnade, unsere Verantwortungen in der persönlichen Arbeit nicht zu vernachlässigen.

C) Die Ausdehnung der Gemeinde durch persönliche Arbeit.

Vorbemerkung: Persönliche Arbeit ist wohl die geeignetste und erfolgreichste Methode der Seelenrettung. Manche, die nicht durch Predigt erreicht noch erweicht werden, brechen durch einen taktvollen persönlichen Kontakt zusammen. Liebe, Interesse, Verständnis und Aufklärung werden am besten durch persönliche Arbeit übermittelt. Die meisten Bekehrungen geschehen durch persönliche Arbeit. Die Gemeinde, die etliche wackere, tüchtige, taktvolle persönliche Arbeiter hat, wird am schnellsten und am gesundesten wachsen.

1) **Illustrationen aus unserer Zeit:**

a) Die evangelische Gemeinde in Santiago, Chile, hat 300 bis 400 persönliche Arbeiter, die wöchentliche Besuche machen. In kurzer Zeit hatte sie eine Gliederzahl von über 3,000.

b) Pred. Beauchamp Vick von Detroit war Leiter einer Sonntagsschule von 600 Kindern. In drei Jahren waren es schon 3,400. Zu 90 Prozent war die persönliche Arbeit die Veranlassung für den Zuwachs.

c) Dr. Robert M. Parr, Detroit, Michigan: In 10 Jahren von 14 Mitgliedern auf 10,000 gewachsen. Ueber 700 Mitglieder versammeln sich Sonntag nachmittags und machen systematische Hausbesuche, laden ein und tun persönliche Arbeit.

d) Gemeinde zu Jerusalem. Prof. B. H. Carrol hat ausgerechnet, daß die Gemeinde zu Jerusalem in weniger als 6 Monaten auf 65,000 Mitglieder stieg. Morgan meint, daß sie nach 6 Monaten bereits 250,000 betrug. Dieses schnelle Vervielfachen geschah meistens durch persönliche Arbeit in Häusern, auf dem Markt und auf den Arbeitsplätzen.

2. **Praktische Anwendung der persönlichen Arbeit zur Ausdehnung der Gemeinde:**

a) Man sollte den Gebrauch der persönlichen Evangelisation schon in den oberen Stufen der Sonntagsschulklassen betonen und einleiten.

b) Jedes Jugendkomitee sollte es sich zur Aufgabe und zum Ziel machen, die Jugend für diese Arbeit zu begeistern und zur praktischen Anwendung der persönlichen Evangelisation ermutigen.

c) Man sollte es den Täuflingen einschärfen, daß wir es vom Gemeindeglied erwarten, daß es zeugt und wenn geleitet, auch persönliche Arbeit tut.

d) Man sollte wöchentliche Kurse bieten, wobei unsere Jugend und alle, die sich für persönliche Arbeit interessieren, gründlich unterrichtet werden, wie sie diese Reichsgottesarbeit am erfolgreichsten tun können.

e) Man sollte überall, auch von der Kanzel, systematisch dahin arbeiten, die Gemeindeglieder zu Menschenfischern zu erziehen.

Schlußbemerkungen: Wenn wir daran denken, daß die Chöre jede Woche einen ganzen Abend üben (und wir gönnen es ihnen gerne), um unsere Seelen am Sonntag zu begeistern, sollte die Jugend dann nicht auch einen Abend haben, wo sie sich versammeln, um sich in der Seelenrettung zu üben? Welche Uebstunde würde die Sache des Herrn mehr fördern? Wir wollen das erste nicht lassen, doch das zweite nicht versäumen zu tun.

Zuletzt möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß wir eine große Schar Arbeiter in den Gemeinden haben, deren Kraft, Zeit und Gaben noch nicht in Anspruch genommen sind. Man hat festgestellt, daß 95 Prozent der Christen keine Seele zum Herrn führen. Muß es so weitergehen? Können wir nicht etwas Positives dazu tun, daß die Sache des Herrn mehr gefördert werde? So ein Entschluß und Bemühen könnte nur zum Segen für die ganze Gemeinde sein. Wir würden viel Ewigkeitsfrucht aus dieser Arbeit ernten. Die Gemeindeglieder würden in ihrem geistlichen Leben gestärkt und gefördert werden. Man würde die Bibel fleißiger lesen, das Gebetsleben würde reger werden. Der Missionssinn würde zunehmen, und Gott würde durch die Rettung vieler unsterblicher Seelen gepriesen und verherrlicht werden. Unser Lebenszweck als einzelne Mitglieder, wie auch der ganzen Gemeinde, würde erfüllt werden. Unsere Bethäuser würden gefüllt werden. Um die Gemeinde zu befestigen und sie auszudehnen, muß die persönliche Evangelisation ernstlich und praktisch angegriffen werden. Möchte der Herr Gnade schenken, diese biblische Methode in den Gemeinden zu fördern und reichlich zu gebrauchen.

Amen!

Tauffest . . .
(Schluß von S. 1—4)

begraben und mit ihm zu einem neuen Leben auferstanden.

Doch darf das getaufte Gotteskind sich nie mit der Bekehrung zufriedengeben. Frömmigkeit besteht im freudigen Dienst, im herzlichen Verlangen, für den Herrn tätig zu sein und Gemeinschaft mit den Gotteskindern zu pflegen. Wer sich zurückzieht, verkümmert. Wie wichtig, daß das Wort Gottes bei uns Gestalt annehme; daß man davon lebe, genieße, daran zehre; daß unser Gebetsleben brünstig sei. Dann könne der Herr uns größer und herrlicher werden.

Schließlich beseelt das getaufte Gotteskind das beglückende zwiefache Bewußtsein, daß der Herr Jesus unsere Sündenschuld hinweggeräumt und den Feind unserer Seelen besiegt habe.

Nachdem der Chor das treffende Lied: „Mach mich reiner, immer kleiner" gesungen, vollzog Pred. J. P. Neufeld die Taufhandlung. Darauf folgte die Aufnahme der Geschwister.

Mit der Unterhaltung des heiligen Abendmahls nahm die Segensstunde ihren Abschluß.

Der Herr in seiner Gnade wolle uns auch durch diese Stunde fester gegründet und für seinen Dienst zubereitet haben. Er schenke uns Sieg!

H. Wiebe.

Leserbrief: —

Waldheim, Sask.

Hiermit ein Beitrag für Bibeln nach Rußland. Ich hoffe, der Herr wird dieses auch segnen, denn wir haben es auch aus Liebe zu ihm und zu den Glaubensgeschwistern gegeben. Ich lege auch ein lehrreiches Traktat für Kinder bei.

Wir haben gegenwärtig schönes Frühlingswettter, wünschen uns aber noch mehr Feuchtigkeit, denn wir hatten in diesem Winter sehr wenig Schnee. Wir vertrauen dem Herrn, der alles zum Besten lenken wird.

Der Gesundheitszustand ist hier allgemein befriedigend. Etliche Personen leiden an der Grippe, etliche sind im Hospital. Meines Gatten Sprechen will sich noch nicht bessern. Unser Nachbar Peter Adrian ist auf den Beinen, geht auch hin und wieder zur Kirche, aber wie bald er wiederhergestellt werden kann, weiß Gott allein. Der andere Nachbar, Peter Janzen, muß das Bett hüten.

Es grüßt Eure Mitpilgerin zur oberen Heimat

Fr. Nellie Redekopp.

Frauendienst

Samariterdienst

Siehst du and're weinen, gehe nicht vorbei!
Suche zu erkennen, ob's nicht nötig sei,
durch ein kleines Wörtlein, das die Liebe sagt,
jenes Herz zu trösten, das im Schmerze klagt.

Siehst du and're irren auf der Lebensbahn,
biet' in aller Liebe dich als Führer an.
Leicht kann's dir gelingen, daß du eine Seel',
führst aus ihrem Irrtum zu Immanuel.

Siehst du jemand fallen über einen Stein,
o wie mag er leiden, innerliche Pein!
Drum such' aufzurichten den, der vor dir liegt,
er wird Dank dir wissen, wenn er später siegt.

Wie wird man dir danken, einst in Ewigkeit,
daß du sahst das Weinen, daß du halfst im Leid,
daß gestärkt den Schwachen du mit deiner Hand,
Irrende du führtest heim ins Vaterland.

(Eingesandt von Elisabeth Fröse, Grünthal, Man.)

Aus Rußland

Das unten folgende schöne und wertvolle Gedicht erhielt ich mit einem Brief von meiner Schwägerin Margarete Braun geb. Niebuhr aus Rußland. In dem Brief schreibt sie: „Unsere liebe Mutter haben die Reisen zugrunde gerichtet, denn wir haben viel Hunger, Kälte und Regen durchgemacht. Als wir herkamen, erkrankte sie gleich an Lungenentzündung, und binnen einer Woche starb sie, am 24. Okt. 1945. Mutter ist 76 Jahre alt geworden. Meine Schwester Tina liegt schon 7 Jahre im Bett. Sie kann sich auf dem Lager schon fast nicht drehen. Von meinem Bruder Johann (das ist mein Mann — Einsenderin) haben wir Nachricht aus dem Lager, daß er nicht mehr dort ist. Meine drei Töchter sind hier: Greta ist verheiratet, Leni lernt, Kathi arbeitet.

Ich grüße alle Freunde und Verwandten, besonders alle Janzens aus Nikolaipol."

Die Adresse meiner Schwägerin ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р.Н.С.О., город Искутим, Бердский з/совхоз от. №1, пол. Браун Маргарита Ив.

Einsenderin: Anna Niebuhr,
770 Notre Dame Ave.,
Winnipeg 3, Man.

* * *

Wollen und Tun!

Ich wollte, ja, ich wollte
und hab's doch nicht getan!
Wie oft klagt das Gewissen
uns unerbittlich an.

Denn, was wir hier versäumen
in unsrer Lebenszeit,
das ist und bleibt versäumet
für alle Ewigkeit.

Wie gut, wenn man am Abend
noch einen Rückblick hält
und dann sich ernstlich prüfet,
was man versäumt, verfehlt.

Ich wollte, ja, ich wollte,
so sagt man sich wohl dann.
Wie ist es nur gekommen,
daß ich es nicht getan?

Ich wollte mutig wandeln,
die schmale Lebensbahn,
doch wollte es mir scheinen,
es ging zu steil bergan.

Ich wollt' geduldig tragen,
der Lasten mancherlei
und hatte nicht berechnet,
wie schwer das oftmals sei.

Ich wollte Liebe üben,
an allen, die mir nah'n —
doch ging der Tag vorüber,
und was hab' ich getan?

Ich wollte öfter lesen,
in Gottes teurem Wort —
doch ist nicht Zeit gewesen
und nun — der Tag ist fort!

Ich wollte öfter beten
im stillen Kämmerlein —
doch hat man mich gehindert
ich war fast nie allein.

Mir ist als ob die Stunden
mich alle klagen an,
Sie sind dahingeschwunden
und was hab' ich getan?

„Ich wollte", ja dies Wollen,
wenn es nicht wird zur Tat
ist es ein leerer Schall
und bringt nur Tränensaat.

O folg der leisen Stimme
des Geistes Mahnung gleich,
dann wird dein ganzes Leben
an vollen Früchten reich.

Wenn du nur immer wolltest
und dennoch nichts getan,
kommst du mit leeren Händen
in jenem Leben an.

Doch unser Herr sucht Früchte,
drum wirke früh und spät,
daß nicht mit lauter Wollen,
dein Lebenstag vergeht.

Brief aus Afrika

von Schw. Mary Stobbe, S.J.M., Omu Aron Florin Leprasarium, North Nigeria, Westafrika.

„Aber der Herr sprach zu Josua, siehe, ich habe Jericho samt seinem König und seinen Kriegsleuten in deine Hand gegeben" (Josua 6, 2). So hat der Herr uns auch dieses Land samt seinen Menschen gegeben, damit wir ihnen seinen Namen verkündigen sollen. Wir können es nur in seiner Kraft tun, und er tut keine Arbeit halb.

Auch hier bedarf es Gottes Wunder, damit die Mauern (Unglaube, Heidentum, satanische Finsternis u. a. m.) fallen. Mit Gottes Hilfe ist es mir gelungen, mein erstes Examen in der Sprache zu bestehen. Ich versuche nun täglich, in den Krankenzimmern und im Kamp mit den Frauen über ihr Seelenheil zu sprechen. Das bringt Freude, aber auch viele Enttäuschungen, doch Gottes Gnade ist alle Morgen neu!

Pastor Jones und seine Gattin reisen durch Nigeria und halten Evangelisations-Versammlungen. Sie waren auch hier bei uns, und 52 Seelen entschlossen sich, dem Herrn nachzufolgen. Man merkt wirklich eine radikale Umwandlung, und wir sind Gott sehr dankbar. Hier sind die meisten wohl Mohamedaner, und wir haben große Freude an diesem Erfolg. Betet für diese Leute und auch für Eure Missionarin

Mary.

(Schw. Stobbe hat ihre Mutter und Geschwister bei Boissevain, Man., und arbeitet in Nigeria unter der Sudan Interior Mission.)

Schw. Menno Nickel †

geb. Mariechen Epp (Eigenheim).

1924 kamen wir von Rußland und fanden im Elternhause der verstorbenen Schwester Aufnahme. Da lernten wir sie kennen. Sie war von jenen seltenen Naturen, deren ganzes Wesen einen edlen Charakter ausstrahlte. Auf sie konnte man wohl das Wort Jesu in Mark. 10, 21 anwenden: „Und Jesus sah ihn an und liebte ihn." Während der 8 Monate, die wir in ihrem Hause waren, erhielten wir auch einen Einblick in das Familienverhältnis dieser großen Familie. Die gegenseitige Achtung und Liebe der alten Mutter, und untereinander, machte einen tiefen, wohltuenden Eindruck auf uns. Die liebe Schwester war Pianistin der Eigenheim-Gemeinde. Wie oft nach des Tages Mühe, und sonntags, saß sie am Klavier, um sich Geschwister und Freunde geschart. Da wurde so manches Lob- und Danklied zur Ehre Gottes gesungen.

Wir blieben später mit der Familie brieflich in Verbindung, und vor etwa zwei Jahren erhielten wir die Nachricht, daß die liebe Schwester Mariechen schwer erkrankt sei. Eine Operation brachte soviel Besserung, daß sie wieder gehen und klar denken konnte. Dann wurde es wieder schlechter, und das Krebsgewächs im Gehirn wuchs weiter. Während eines Besuches erwähnte Schwester Mariechen, daß es so dunkel im Zimmer sei, und dann wußte sie, daß das Augenlicht auch schwand.

Im Januar schlug ihre Erlösungsstunde. Jetzt ist sie daheim. „Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen." Wir sind im tiefen Beileid mit dem werten Br. Menno Nickel und den Kindern in Carrot River, sowie dem ganzen Familienkreis der lieben Verstorbenen innig verbunden.

H. und K. Kasper.
Boissevain, Manitoba.

Wiedereingetroffen! ! !

Großfürstin Elisabeth von Rußland. Eine Heldin in Glanz und Grauen. Von Erich Schick. Heute wieder besonders aktuell. Die geistigen Hintergründe äußeren Geschehens werden in diesem Büchlein aufgedeckt. 48 Seiten. Broschiert ..... —.65

Christliche Liebeskunst. Ernst Modersohn. Diese biblisch fundierte Schrift ist nicht nur für jedes Hochzeitsgeschenk eine feine, sinnreiche Beigabe, sondern für alle jungen und alten Eheleute sehr passend und praktisch. Silberauflage ..... —.45

Aus meiner Hausapotheke. Ernst Modersohn. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. 80 Seiten. Broschiert. Taschenformat. Halbleinen ..... —.65

Die Frauengestalten der Bibel. 3 Hefte von Ernst Modersohn.

- „Elisabeth" ..... —.20
- „Maria" ..... —.20
- „Hanna" ..... —.20

Berufen zum Waschen und Predigen. Vom geisterfülltem, mutigen Zeugnis einer Waschfrau in ihrer nächsten Umgebung. 32 Seiten. Umschlag .... —.20

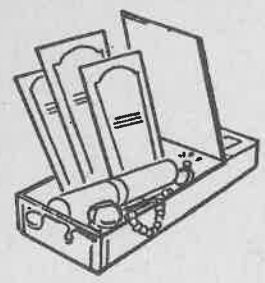
— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

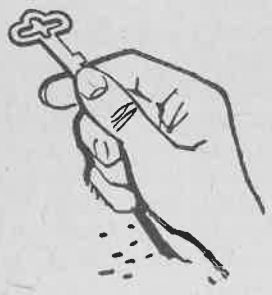
SCHUETZEN SIE IHRE WERTSACHEN

— Einer aus der Serie offener Briefe an Neukanadier —

Der sicherste Platz für Ihr Geld ist in der Bank. Daneben gibt es aber noch andere Dinge, die für Sie unersetzlich sind, und deshalb ebenso sicher verwahrt werden müssen, zum Beispiel Wertpapiere, Verträge, Urkunden, Versicherungspolicen, Schmuck und dergleichen. Ein Stahlfach (Safety Deposit Box) bei der Canadian Bank of Commerce bietet Ihnen den besten Schutz gegen Verlust durch Feuer oder Diebstahl.



Die Vorteile eines Stahlfaches:



Niemand außer Ihnen hat Zugang zu Ihrem Stahlfach, denn Sie besitzen den einzigen Schlüssel. Sie ersparen sich unnötige Sorgen, wenn Sie Ihre persönlichen Wertsachen in einem Stahlfach bei der Canadian Bank of Commerce in Sicherheit wissen. Die Gebühren sind erstaunlich niedrig, nur wenige Cents pro Tag.

THE CANADIAN BANK OF COMMERCE

Jede unserer 750 Filialen in Kanada wird Ihnen gerne über ein Stahlfach Auskunft geben.

FL—127

Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

(23. Fortsetzung)

„Meinste, iech sei a tummer Popel, daß miech so belüga tust?“ verlor der Gegner jetzt seine Ruhe und Selbstbeherrschung. „Das is gut, das du nich weißt, wo sie is; aber im Walde und uf 'm Wege findest sie überall und bringst mein Mädla um seine Ehre und guten Ruf. Du wirst es schont wissa, wo sie jetzet stecka tut; iech will sie wiederhoan, verstanden?“

Der junge Hofbesitzer maß seinen Ankläger mit einem seltsamen Blick, dann sagte er kalt und abweisend: „Sie scheinen noch nicht ganz nüchtern, lieber Meister; schlafen Sie ihren Rausch zu Hause aus!“

„Jech sei nich besuffa, iech hoa mein klaren Menschaverstand und wiß genau, was fier Halunka ihr seid alle miteinander. Sofort gibste mein Mädla raus oder —.“ Und die Gerte zerschnitt sausend die Luft.

Martin hatte mit über der Brust gekreuzten Armen ruhig dagestanden. Was nützten hier noch Erklärungen? Der Mann gebärdete sich ja wie ein Besessener. Er wandte sich ab und ließ den Müller stehen.

Der vertrat ihm jedoch den Weg: „Weglaufa willste jetzt wie a Hund, wenn a Prügel kriegt; nee och, su a großer Held! Ein'm Mädla den Kopf zu verdreh'n und su a große Schand' uf mein Haus zu bringa, derzune hoaste Mut, du abtrünniger Erzketzer du!“ Und nun hagelte es von Flüchen und Schimpfwörtern der gröbsten Art auf den ahnungslosen Feind hernieder.

Martins hohe Stirn färbte sich langsam dunkelrot; er sagte mühsam beherrscht und so ruhig wie nur möglich: „Franke, ich habe bisher zu allen Ihren Beleidigungen geschwiegen, denn ich wollte mich nicht soweit erniedrigen, Ihre Gemeinheiten zu erwidern oder darauf einzugehen. Jetzt aber, hier auf meinem eigenen Grund und Boden lasse ich mir dies nicht gefallen; hören Sie? Dort ist das Tor! Sie gehen sofort; oder ich lasse Sie mit meinem Hunde vom Hofe hetzen!“

Martins Stimme klang stahlhart, sein ausgestreckter Arm wies zum Tore hin. Zähneknirschend wandte sich der Müller zum Gehen.

„Das wirste noch bereuen, du stolzer Abtrünniger!“ stieß er wütend hervor.

Unten auf der Wiese blieb er stehen. Da grasten in dem Zwinger zwei schöne junge Pferde, die Martin aufgezogen hatte. Es schien, als ob dieser Anblick den Müller um den letzten Rest von Ruhe brachte.

„Uf meiner Wiese tut sich su a tummes Vieh gemütlich; iech will 'm zeiga, daß des Gras längst zur Wehrmühle gehört hoat, eh noch der aale Heidmann es abgegaunert hoat, der schlaue Fuchs.“

Er riß die Querbäume am Eingang weg. Sein Hund strich von außen um den Zwinger herum. „Kuno, komm daher, faß och, Kuno, faß“; hetzte er nun den Hund auf die Pferde, die wild herumliefen und dann endlich dem Ausgang zurasten und in gestrecktem Galopp den Hügel stürmten, wo sie dann seinen Blicken entschwanden.

*

Der alte Andreas hatte wie sonst im Lehnstuhl am Fenster gesessen, von wo aus der Weg am Flusse und in die Wiesen bis zum Wehr hin überschauen konnte. Mit großer Verwunderung bemerkte er, daß der Müller zum Heidhofe hinaufging. Was mochte dieser alte Feind des Hofes wohl dazu veranlassen? Nach kurzer Zeit kam er schon wieder herunter, offenbar in großer Aufregung. Was Friedliches konnte es also nicht gewesen sein.

Eben trat die Schwiegertochter mit dem Frühstück in das Zimmer; der Kranke rief sie zu sich ans Fenster: „Schau och, Maria, was tut der Wehrmüller an 'm Martin sein Zwinger? A wird doch niech die Pferde hetza wella?“

Sie waren nun beide Zeugen von der gewissenlosen Handlung des feindlichen Nachbarn.

„Ober su a Unverstand; wer wiß jetzet, wo die junga Viecher nu hinrenna tun? Und a Verwalter wiß niech dervone!“ schalt der Alte. „Maria, schick du den kleenen Paule uf 'n Heidhof, daß er's ihna sagt, was passiert is.“

Der Junge lief bald davon und meldete auf dem Nachbarhofe das Geschehnis.

Die aufgeregten Pferde waren den Wiesenhügel hinaufgerannt und trennten sich vor dem Hohlwege hinter dem langen Viehstalle, der mit hohen, steilen Böschungen zu beiden Seiten auf die Felder in der Richtung des Waldes führte. Oben links war ein Stangenzaun gezogen, während rechts die Wand des Stallgebäudes den Abschluß bildete. Das eine Pferd lief im Hohlwege weiter, während das andere auf die schmale Kante der Böschung geriet, wo es ganz plötzlich zusammenbrach: Es hatte sich ein scharf abgesägtes, etwas vorstehendes Stangenende tief in die Brust hineingestoßen und blieb röchelnd liegen. So fand Martin das verunglückte Pferd, und ehe er Hilfe holen konnte, es aus dieser qualvollen Lage zu befreien, verendete es. Sie brachten es tot auf den Hof zurück.

Martin ging unverzüglich zum alten Andreas hinüber; er wollte die Gewißheit darüber, wem er diesen Verlust zu danken hatte. Und sein Verdacht erwies sich als richtig, als der Kranke ihm genau den Vorfall schilderte. Es war ein edles, feuriges Tier gewesen, daß nun auf solch schreckliche Weise umkommen mußte. Martin fragte den Kranken, ob er und seine Schwiegertochter bereit wären, ihre Aussage vor Gericht abzulegen, was dieser ihm versprach und dann von neuem das Unglück bedauerte.

Dies hatte sich in den frühen Morgenstunden abgespielt. Als Lotte dann um die Mittagszeit den leichten Wagen zum Hofe hinlenkte, blickte der Bruder, im Tore stehend, ihr entgegen und erwiderte etwas zerstreut ihren Gruß. Er bat sie, als sie vom Wagen stieg, ihm in die Scheune zu folgen, wo er ihr das tote Tier auf der Tenne zeigte.

Sie erschrak heftig: „Wie ist das nur gekommen?“

„Komm mit mir nach oben, dort erzähle ich dir alles.“

Dann saß sie ihm gegenüber und hörte schweigend und ernst zu.

Dann fragte der Bruder mit einem forschenden Blick: „Weißt du vielleicht, wo Luzie sich aufhält? Ich finde gar keinen Zusammenhang in dieser Sache. Was veranlaßt ihren Vater denn, mir diesen häßlichen Verdacht ins Gesicht zu schleudern?“

„Ja, ich weiß es, wo Luzie sich befindet, denn ich habe sie heute früh mit unserem Wagen nach Glatz gefahren, von wo ab sie die Bahn nach Breslau benutzt hat. Sie ist aus dem Elternhause geflohen, weil ihr Vater sie zu einer ungewollten Heirat zwingen wollte. Im anderen Falle sollte sie in ein Kloster gehen. So blieb ihr nur dieser eine Weg, ihre Freiheit zu retten. Am vorigen Sonntag, als sie von dem Besuch bei uns heimkam, hat es bei ihrem Vater Sturm gegeben. Es wird noch eine dritte Person mitbeteiligt sein, und daher dieser Verdacht des Franke-Müllers gegen dich.“

Die seit altersher bekannte und viel gelesene rührende Geschichte der treuen Pfalzgräfin

Genofeva

im Heft von 48 S. —.55

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

In Martins Augen keimte Verstehen auf. Es war ja richtig, sie waren beobachtet worden bei der Wagenfahrt damals und als sie beide aus dem Gewitter heimkamen. Dazu kam noch das Ereignis, daß Luzie seinen Hof betrat. Das hatte alles den Wehrmüller in diesen Zorn gesteigert. Fast konnte er jetzt die ganze Tragödie überblicken und verstehen. Das hieß aber nicht, daß er des Müllers Handlungsweise entschuldigen konnte, denn die forderte Bestrafung.

Der Gedanke, daß Luzie nun für unbestimmte Zeit aus seinem Gesichtskreise geschwunden war, berührte ihn doch etwas eigen. Sie hatten soviel Freude im gegenseitigen Nehmen und Geben empfunden, daß er ihr Gehen als Verlust auffaßte, der ihm fast größer schien als das tote Pferd in der Scheune. Und er war ja nun im gewissen Sinne daran schuld, daß sie die Heimat verlor. Er hätte es niemals wagen dürfen, sich ihr zu nähern, weil allein sein Name, im Zusammenhang mit dem ihren genannt, Ehrverlust für sie bedeutete. Es wollte wieder jene alte Bitterkeit über ihn kommen; aber dann dachte er daran, daß sie ihn anderes als solch feindliche Ablehnung hatte fühlen lassen: ein feines, tiefes Verstehen, das in der Vertonung seiner Lieder solch köstlichen Ausdruck gefunden hatte und das oft ganz unbewußt aus ihren großen, seelenvollen Augen sprach.

„Wie trägt sie es, Lotte?“ unterbrach er selbst seinen Gedankengang. „Wird sie mir zürnen, daß ich, wenn auch unbeabsichtigt, so doch durch meine Person den Anstoß dazu bot, daß sie heimatlos wurde?“

Die Schwester verneinte lächelnd: „Sie würde dir nie diesen Vorwurf machen. Die Beleidigungen ihres Vaters gegen dich haben ihr persönlich weh getan; sie würde, falls sie es könnte, alles ungesprochen und ungeschehen machen, vollends, wenn sie von dem Verlust wüßte, den er dir zufügte.“

„Den wird der gute Nachbar sehr wohl ersetzten müssen“, sagte Martin plötzlich kühl. „Ich schreibe noch heute die Anklageschrift und übergebe sie dem Gericht. Wir werden sehen, ob ich meine Rechte noch zu wahren imstande bin.“

„Willst du nicht noch etwas damit warten?“ wagte Lotte einzuwenden.

„Warum? Ich ändere meine Entschlüsse nicht; du weißt es.“

„Auch dann nicht, wenn ich dich in Luzies Sinne bitten würde?“

Es war ganz still im Zimmer; nur das Ticken der Schreibtischuhr klang in das Schweigen der Geschwister hinein.

Dann hob Martin den edlen Kopf und sah an der Schwester gedankenverloren vorbei: „Luzie würde für die Gewissenlosigkeit ihres Vaters keine Fürsprache einlegen. Dazu ist sie viel zu gerecht in ihren Denken und Handeln. Und dieses Vorgehen des Nachbars fordert Bestrafung. Die Feindschaft zwischen uns war bis jetzt nur einseitig; nun aber werde ich sie bewußt erwidern.“

„Dann bekommt der hohe Zaun auch noch einen Stacheldrahtverhau“, meinte sie bedauernd, „und wir hofften, er wäre bereits überwunden und abgebrochen.“

„Es tut mir ebenfalls leid, aber du mußt einsehen, daß ich in diesem Falle nicht anders handeln kann“, brach Martin lie Unterhalkann“, brach Martin die Unterhal-

*

Der Zorn des Wehrmüllers erfuhr eine Abkühlung, als er von dem Unglück vernahm, das sich im Hohlwege zugetragen hatte. Es begann ihm unbehaglich zu werden. Das konnte nun noch ein schönes Nachspiel geben, überlegte er, das seinen Geldbeutel um einiges erleichtern würde. Hätte er geahnt, daß solch ein „tummes Vieh“ sich dort gleich aufspießen würde, er hätte sich wohl gehütet, die Pferde herauszujagen. Aber wie es öfters geht, wenn einer zur Einsicht kommt, eine Sache verkehrt getan zu haben, die nicht nur allein zu fremdem, sondern auch zu eignem Schaden ausgegangen ist — er schlägt nicht in sich, sondern um sich. Der Wehrmüller Franke suchte die Schuld nicht in sich selbst, sondern in den Nächsten, die Tochter und dem Nachbarn, die ihn beide in diese Aufregung versetzt hatten, über die er nicht Herr zu werden vermochte und die ihn zu Handlungen hinriß, die ihn später gereuten.

Als dann zum Ueberflusse auch noch die Schäferkarline in der Mühle auftauchte, war es um die gute Stimmung des Müllers ganz geschehen. Die Alte war von der Neuigkeit, die Luzies Flucht betraf, so erfüllt, daß sie seine schlechte Laune nicht bemerkte.

„Nee ober, su ne große Schand'! Is wirklich woahr, Wehrmüller, daß —.“

„Daß du a ganz geschwätziges aales Weib bist, des is wahr!“ unterbrach er sie grimmig. „Von deiner spitzen Zunga is alles gekumma, wie's nu is, und du hoaste alles so fein eingefädelt und noch dazu geloga, daß es ne Sünd' is, und jetzet willste mir och noch die Ohra vulljammern! Mach och, daß de wieder fortkimmst!“

Sie starrte ihn ganz entgeistert an. Hatte sie denn solch eine Behandlung verdient? Was konnte sie denn dafür, daß alles so kam?

„Des sollste mir noch beweisa, daß iech geloga hoa!“ eiferte sie. „Und wenn du selber blind bist, da muuß halt a andrer Mensch de Oga fier dich ufmache; und des is nu der Dank dafierne. Ober iech sag' dir jetzet niech, wo die Luzie is; iech wiß es ganz bestimmt.“

Aber diesmal hatte das Lockmittel keine Wirkung; der Wehrmüller ließ sie stehen und ging mit harten Schritten ins Haus, während sie ihm mit schriller Stimme noch empört nachrief: „Und iech sei immer rechtschaffen gewast vor a Leut'n, und es hoat mir noch keiner niech a su wos gesä't.“

Dann raffte sie ihren Rock, den sie im Schreck vorhin fallen gelassen hatte, wieder auf und ging tief gekränkt vom Mühlenhofe herunter.

*

In nächster Zeit wurde dieser Vorfall im Hause Heidmann kaum mehr erwähnt. Martin hatte eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft gemacht, worin er den Wehrmüller Alfons Franke wegen Beleidigung, Hausfriedensbruch und schwerer Sachbeschädigung verklagte. Dann vergrub er sich in seine schriftlichen Arbeiten wie immer, wenn er eine Sache gewaltsam vergessen wollte. Aber diesmal schien es zu mißlingen, denn an einem Abend, als Robert Stein wie sonst auf sein Zimmer kam, den Tagesbericht zu erstatten, kamen sie ungesucht im Gespräch auf die Feindschaft des Nachbars.

„Wie ich hörte, soll der Wehrmüller sonst ein gutmütiger Mensch sein, der aber, sobald er gereizt wird, sehr jähzornig wird“, sagte Stein im Laufe der Unterhaltung. „Er ist ein Gebundener seines Zornes, und der Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Seine Handlungsweise mag ihn jetzt bei ruhiger Ueberlegung gereuen, und vielleicht wünscht er, alles ungeschehen zu machen. Es ist traurig, daß ein vernunftbegabter Mensch sich so binden und knechten läßt von einer Sünde, die er gar nicht als solche erkennt und bekämpft.“

„So wird er die Folgen dieser ‚Sünde' tragen müssen“, bemerkte Martin kühl. „Vielleicht zieht er dann eine bleibende Lehre daraus für sein weiteres Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber.“

„Ich kenne noch einen anderen Weg als den der Gerichtsbarkeit, ihm diese Lehre beizubringen“, sagte Stein lächelnd; „aber es kostet harte Selbstüberwindung, ihn zu gehen. Ich meine, nach den Worten unseres Herrn Jesus zu handeln: ‚Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen.' “

(Fortsetzung folgt)

Weitere Liste der Spenden

für das westliche Hilfswerk im März 1957.

MBB-Winkler, Manitoba	$150.61
MBG-Elmwood, Manitoba	112.06
MG-Glenlea, Manitoba	24.00
MBG-Elm Creek, Manitoba	25.00
MBG-Riverville, Manitoba	144.47
MBG-Steinbach, Manitoba	60.10
MG-Riverville, Manitoba	25.35
MG-Arnaud, Manitoba	21.62
MG-Pigeon Lake, Manitoba	23.50
MG-Bethel, Winnipeg, Manitoba	135.00
MG-Crystal City-Math. Snowflake, Man.	51.00
MBG-Justice, Manitoba	40.00
MBG-Newton Siding, Manitoba	51.76
MBG-Arnaud, Manitoba	27.23
MG-Rivers, Manitoba	17.20
MG-Schönwieser, Winnipeg, Manitoba	67.00
MG-Schönwieser, Winnipeg, Manitoba	15.00
MBG-Alexander, Manitoba	34.00
MG-Blumenorter, Manitoba	100.00
MG-Schönwieser, Winnipeg, Manitoba	54.80
MBG-Südende, Winnipeg, Man. (Benders und Wiens' Bericht)	275.51
MBG-Südende, Winnipeg, Manitoba	243.47
MG-Lena, Manitoba	25.50
MG-Manitou, Manitoba	8.00
MBG-Boissevain, Manoitba	50.00
MBG-Domain, Manitoba	21.62
MBG-Morden, Manitoba	64.67
MBG-Winkler, Manitoba	155.81
MBG-Kronsgart, Manitoba	114.38
MBG-Großweide, Manitoba	80.50
MBG-Springstein, Manitoba	21.53
MGB-Manitou, Manitoba	53.00
MG-Glenlea, Manitoba	28.00
MG-Springstein, Manitoba	87.81
MG-Steinbach, Manitoba	47.00
MBG-Pincher Creek, Alberta	23.87
MBG-Calgary, Alberta	77.56
MBG-Coaldale, Alberta	261.77
MBG-Gem, Alberta	31.50
MBG-Linden, Alberta	83.25
MG-Coaldale, Alberta	110.00
MBG-Lindbrook, Alberta	15.00
MG-Tofield, Alberta	60.34
MBG-Grassy Lake, Alberta	34.40
Brs. K. Penner, Tofield, Alberta	5.00
A. Friesen, Wembley, Alberta	10.00
MBG-Gem, Alberta	43.59
MBG-Vauxhall, Alberta	72.45
MBG-Lindbrook, Alberta	45.50
Frau K. Penner, Tofield, Alberta	5.00
MG-Gem, Alberta	15.00
MBG-Grassy Lake, Alberta	37.00
J. A. Dyck, Rosemary, Alberta	10.00
Frau H. Friesen, Lacombe, Alberta	10.00
MG-Springridge, Alberta	40.00
MB-Gem, Alberta	30.70
WMB-Port Rowan, Ontario	98.90
WMG-Niagara, Ontario	100.00
MBG-Kitchener, Ontario	42.78
MBG-Leamington, Ontario	46.28
MBG-Vineland, Ontario	36.62
MBG-Virgil, Ontario	82.79
Mennonite Provincial Relief Committee of Saskatchewan	1,147.34
Wingham-Gruppe, Manitoba	25.00
Total	5,058.14

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Heinrich Görzen †

Allen Verwandten und Freunden in der Nähe und in der Ferne möchten wir hiermit die Trauerbotschaft bringen, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat; unseren Gatten und Vater nach einem kurzen Leiden durch den Tod aus dem Kreise seiner Familie und seiner Freunde abzurufen und in die ewige Herrlichkeit zu versetzen. Sein Leichnam wurde am 30. März von der Kirche der Clearbrook-Mennonitengemeinde aus zu Grabe getragen. Die Br. H. Scheffler und A. Loewen dienten bei der Beerdigung.

Wir lassen hier kurz das Lebensverzeichnis des Verstorbenen folgen: Br. Heinrich J. Goerzen wurde am 19. Nov. 1890 in Steinfeld, Südrußland, geboren. In seinem 20. Lebensjahre wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Mit 21 Jahren wurde er zum Forsteidienst einberufen und mußte bis zu Ende des Ersten Weltkrieges dienen. Im Jahre 1918 verheiratete er sich mit Lena Olfert. Dieser Ehe entsprossen acht Kinder (fünf Söhne und drei Töchter). Das älteste Söhnlein starb bald nach der Geburt.

Im Jahre 1925 verließ die Familie mit vielen anderen die alte Heimat und kam nach Kanada. Zuerst wohnten sie wohl in Manitoba, dann in Alberta, und im Dezember 1950 siedelten sie nach B. C. über.

Am 11. Febr. 1953 kam Schwester Görzen in Alberta auf einer Besuchsreise durch einen Autounfall ums Leben. Das war für den Gatten und die Kinder ein schwerer Schlag. Da die Kinder schon alle erwachsen waren, war Br. Görzen viel allein und einsam gewesen bis er dann in Witwe Katharina Kröker wieder eine Lebensgefährtin fand. Am 8. Jan. 1956 schlossen die beiden den Ehebund und die Kinder, und auch viele Freunde freuten sich mit dem neuvermählten Paare. Doch dieses Eheglück hat nicht lange gewährt. Am 26. März rief der liebe Gott Br. Görzen im Hospital zu Abbotsford nach kurzem Leiden aus diesem Leben ab, um ihn in die ewige Herrlichkeit zu versetzen. Viel zu schnell und unerwartet kam der Tod für Gattin und Kinder. aber Gott macht keine Fehler, und ihm können wir auch ferner fest vertrauen.

Außer einem Sohne, der sich mit seiner Familie in Deutschland aufhält, waren alle Glieder der Familie um den Sarg versammelt. Auch die einzige lebende Schwester des Verstorbenen war mit ihrer Tochter von Manitoba zum Begräbnis gekommen. Auch aus Saskatchewan waren mehrere Verwandte und Freunde erschienen, dann noch eine große Anzahl von Verwandten und Freunden hier aus dem Fräsertal.

Der Dahingeschiedene hinterläßt seine Gattin, vier Söhne, drei Töchter, zwei Schwiegersöhne, zwei Schwiegertöchter, fünf Enkelkinder und eine Schwester, dazu noch viele andere Verwandte und Freunde.

Im Auftrage der Familie,
A. J. Loewen, Clearbroook, B. C.

Br. B.B. Klippenstein †

Trossachs, Sask.

„Aber die bestimmten Jahre sind gekommen, und ich gehe hin des Wegs, den ich nicht wiederkommen werde." (Hiob 16, 22.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Bruder in Christo, Bernhard B. Klippenstein, am 9. März heimzurufen.

Bruder Klippenstein wurde am 23. Febr. 1910 in Rußland geboren. 1925 kam er mit seinen Eltern, Bernhard Klippenstein und Maria geb. Peters, nach Kanada, und zwar zunächst nach Herbert, dann im Jahre 1926 nach Truax und später nach Trossachs, alles in Saskatchewan.

Auch er erkannte seinen verlorenen Zustand und wurde im Jahre 1930 von Aeltesten J. B. Wiens getauft und in die Ebenfelder Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 16. Okt. 1932 trat er mit Susi Warkentin in den Stand heiliger Ehe. In dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, die noch alle zu Hause sind.

Sein Leiden machte sich seit Juli 1956 bemerkbar. Da ihm nach langem Untersuchen und Operieren nicht geholfen werden konnte, nahmen sie ihn am 17. Okt. aus dem Krankenhaus nach Hause. Seine Leiden verschlimmerten sich, und die letzten zwei Monate war er ganz blind. Er hat seine Leiden jedoch mit Geduld getragen, und seine liebe Fraue hat ihn treu bis ans Ende gepflegt.

Er ist 47 Jahre und 14 Tage alt geworden.

Am 13. März wurde er zu Grabe getragen. Mit der Traueransprache diente J. J. Wiens, Halbrite, in Deutsch, anlehnend an Jesaja 38, 1. Pred. Brown, Radville, las den 23. Psalm und sprach in Englisch. Dann wurde die Leiche auf dem Friedhof bei Trossachs zur letzten Ruhe gebettet.

Er hinterläßt seine liebe Gattin, 5 Söhne, 3 Töchter, seinen Vater, 5 Brüder, 1 Schwester und einen großen Verwandten- und Freundeskreis.

Im Auftrage der Familie,
Peter Johann Pankratz,
Truax, Sask.

Alte Adresse: 234 Kingsford Ave., Winnipeg 5, Man.

Neue Adresse: 209 Hawthorne Ave., Winnipeg 5, Man.
A. A. DeFehr.

Watson's
396
SHORTS
im französischen Stil

Bequeme Paßform, leicht, bequem... feine, gerippte Strickart aus weicher, gekämmter Baumwolle... flache Nähte... elastisches Gurtband und doppelter Frontverschluß — fester Halt. Dazu passende Jerseys.

W-19-56

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Browns' Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone 93-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Gelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

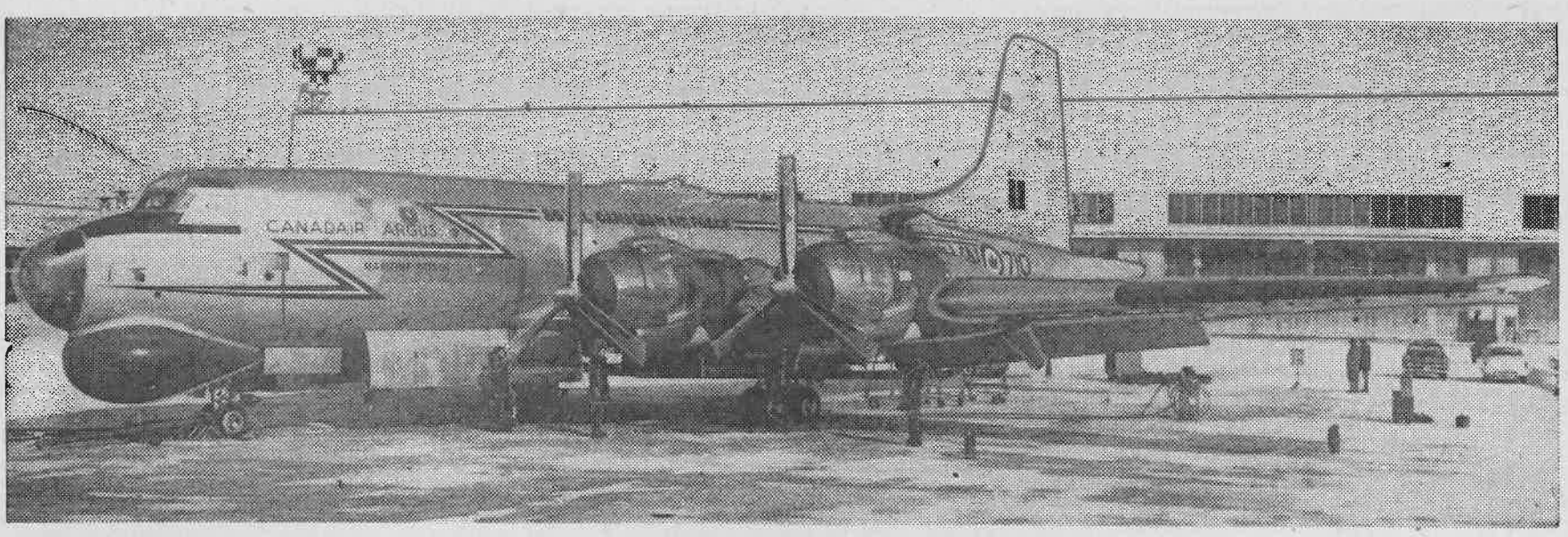
ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861



Neues kanadisches Riesenflugzeug

Das neue viermotorige Flugzeug ist ein ausgesprochen langsamer Typ, hat dafür aber eine Reichweite von rd. 4,000 Meilen und kann bis zu 24 Stunden in der Luft bleiben. Es ist das größte Flugzeug, das bisher in Kanada gebaut wurde.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

dig, daß er uns auf eine solche Art und Weise Gottes Wort hören läßt, sogar von drüben über dem großen Ozean. Nach der deutschen Andacht folgt eine russische und dann eine englische, wovon wir nichts verstehen. Seit einem Jahr versammeln sich die Christen in Orsk (Tschkalowskaja Oblastj) in Privathäusern zum Wortstudium und zum Gebet. Viele haben sich bekehrt, und im Frühjahr wird es ein großes Tauffest geben. Mehrere Gottesmänner verkündigen das Evangelium, darunter ein gewisser Bruder Ballau, der den großen Treck nach Polen (gemeint ist wohl 1943 nach dem Warthegau. — Red.) miterlebt hat. (Eingesandt wurde diese Nachricht von H. Dueck, Koostatak, Man., an Br. Leslie Stobbe, Editor des Mennonite Observer.)

— Schw. Nettie Berg (R. N.), Coaldale, Alberta, bestieg am 11. April in New York das Schiff, das sie nach Belgisch-Kongo bringen soll. Sie wird auf der Matende-Station im Hospital dienen. Sobald sie hinkommt, soll Schwester Elsie Fischer (R. N.) nach Kajiji übersiedeln. Schw. Berg kehrt für den 2. Termin auf das Missionsfeld zurück.

— Am 6. April fuhr eine frohe Gruppe von 18 Personen auf einem Lastkraftwagen von Filadelfia, Chaco, Paraguay, ab in Richtung Sommerfeld, um in Neu-Mölln an der Hochzeitsfeier der Familie Bartel teilzunehmen. Kurz vor Sommerfeld überschlug sich in einer Kurve der Wagen und blieb mit den Rädern nach oben, liegen. Ein schreckliches Bild: blutüberströmte Verletzte und — zwei Tote: Tina Thielmann geb. Teichgräf, 43 (Frau des Buchhalters David Thielmann, Mutter von 6 Kindern), und Alice Bartel, 14 (Zentralschülerin und Schwester des Bräutigams, zu dessen Hochzeit man fuhr). Sehr schwer verletzt wurde David Thielmann (Ehegatte der Verunglückten). Schwere Verletzungen trugen davon: Jakob Friesen, Neu-Mölln, und seine Pflegetochter, ein Paraguaymädchen. Pred. M. August und seine Frau (Orloff), Pred. Dav. Janzen (Gnadenheim), Helga Kliewer.

— Frau Ed. Stobbe geb. Martha Dickmann und eins ihrer Kinder erlitten durch einen Unfall Brandwunden. Sie hatte ihre Gardinen mit Benzin gereinigt und dadurch war ein Feuer ausgebrochen. Die Verbrennungen von Schw. Stobbe sind so schwer, daß nach ärztlichem Ermessen nur noch einige Tage bis zu ihrem Heimgang seien: (F. H. Voth, Dalmeny, Sask.)

— Das einzige Kind von Peter Fehrs, Tatalrose, B. C., ein einjähriges Töchterlein, erlitt bei einem Brand tödliche Verletzungen.

— Am 4. April starb die junge, 28jährige Ehefrau des Missionars Henry Löwen, in Steinbach. Löwens hatte sich gerade nach der Bibelschule begeben, um an der Nachmittagssitzung der dort stattfindenden Missionskonferenz teilzunehmen. Plötzlich fühlte Frau Löwen eine große Schwäche, und ehe sie das Hospital erreichten, war ihr Geist entflohen. Sie hinterläßt ihren Gatten und 4 Kinder (ein Baby von etwa 4 Monaten), ihre beiderseitigen Eltern und Geschwister. Ihr Vater, Franz T. Kröker starb vor etwa 27 Jahren auch plötzlich. Löwens haben etwa 6 Monate, die halbe Zeit ihres Urlaubs, in Steinbach gewohnt.

— Die Witwe Anna Isaak starb am 12. März im Alter von 89 Jahren in Fernheim, Paraguay. Sie ist die Mutter des bekannten Lehrers Peter Isaak, der im vergangenen Jahr als Professor für Russisch an der Universität von B. C. plötzlich starb. Ihr Mann war der durch seine Tätigkeit an der „Raduga" in Halbstadt (Molotschna) bekannte David Isaak.

— Gerhard Hein, Missionar unter den Tschulupie-Indianern im Chaco, Paraguay, schloß am 2. März den Ehebund mit Irma Foth. Die Braut ist die Tochter von Prediger T. Foth, Leiter der Mennoniten-Brüdergemeinde in El-Ombu, Uruguay.

— Witwe Susanna Thießen, 68, mit Tochter Susanna, 42, trafen als Einwanderer von Neuhalbstadt, Chaco, Paraguay, am Sonnabend, 20. April, in Winnipeg ein. Sie stammen aus Rosenhof (Jekaterinoslaw) und wohnten später in Konteniusfeld (Molotschna). Sie fuhren zu ihrer Schwester, Maria Wiens, 841 McDermont Ave., Winnipeg 3, Manitoba.

— Die Versuchsstation in Volendam, Paraguay, hatte den Besuch von zwei Fachmännern der Zuckerherstellung. Sie hinterließen gute Ratschläge für den Anbau und die Verwertung von Zuckerrohr, das dort bisher nur als Pferdefutter verwendet wurde. Die Fachleute fanden Klima und Boden geeignet und untersuchten die Möglichkeit für den Bau einer Zuckerfabrik. — In Philadelphia, Fernheim, Pa., haben die pädagogischen Klassen dieses Jahr 12 Schüler, die Zentralschule hat 89 Schüler. — Für das Krankenhaus ist eine Klimaanlage eingetroffen. Es ist eine Spende einer Sonntagsschule der Methodisten in Nordamerika. — Der bolivianische Außenminister unterzeichnete in Asuncion einen Vertrag, der die geplante Oelleitung durch den Chaco betrifft. — Im Paraguayfluß wurde ein großes Fischsterben festgestellt, das die Bevölkerung beunruhigte, weil das Wasser dadurch vergiftet wurde. Als Ursache sehen die Sachverständigen die Blüten gewisser Sträucher am Ufer des Flusses an. — Aus der Kol. Menno wird berichtet, daß es schon wieder an Regen mangelt, obwohl im Februar zuviel des edlen Nasses vom Himmel gekommen war, so daß die Erdnußernte darunter gelitten hatte.

— Drei Jugendliche, Johann Unger, Eduard Unger und Jim Sudermann, überschlugen sich mit dem neuesten Automodell auf einer Straße in der Nähe von Greenfarm, Man., und mußten alle drei in Winkler, Man., ins Hospitial gebracht werden.

— Alle 6,500 Lehrer der Provinz Manitoba kommen unter einen verbesserten Pensionsplan, den die Legislatur am 5. April beschlossen hat.

— Eine ganz neue Gerstenart „Swan" wurde gezüchtet, die jetzt durch die Vertreter des Landwirtschaftsdepartments zu haben ist. Es ist eine 6reihige Futtergerste, rostwiderstandsfähig, hat starkes Stroh und ist sehr ertragreich.

— Walter Regehr, der die Zentralschule in Philadelphia, Fernheim, Chaco, Paraguay, beendigt hat, besucht nun in Karlsruhe (Deutschland) eine Lehrerbildungsanstalt. Das Studium wird von der Stadt Karlsruhe ermöglicht.

— David Schröder erhielt ein Stipendium der westdeutschen Regierung von $900 und Fahrtkosten. Zur Zeit studiert er für den Erwerb des Doktortitels der Theologie an der Universität in Hamburg, Deutschland. Er ist vom Bibelcollege der MBG in Winnipeg graduiert worden.

— Zur Graduationsfeier des Steinbach-Bibelinstituts am 14. April war die größte Steinbacher Kirche voll besetzt. 26 Absolventen erhielten ihre Titel. Pred. B. D. Reimer ist Leiter der Bibelschule.

— Eine Konferenz über kulturelle Probleme der Mennoniten wird in North Newton, Kansas, USA., am 6. und 7. Juni stattfinden.

* * *

Schweiz. — Der Leiter des UNO-Wirtschaftsausschusses für Europa, Gunnar Myrdal, will in Kürze seinen Rücktritt erklären. Dem sozialistisch orientierten schwedischen Wirtschaftsgelehrten von Weltruf war es gelungen, die Sowjets und ihre Satelliten für eine aktive Mitarbeit im europäischen Wirtschaftsausschuß der Vereinten Nationen zu gewinnen. Seine Hoffnung, durch einen gesteigerten Wirtschaftsaustausch zwischen Ost und West zur politischen Entspannung zwischen den beiden Blöcken entscheidend beizutragen, hat sich jedoch bisher nicht erfüllt. Es zeigte sich, daß die Lieferfähigkeit der Ostblockstaaten für den Westen besonders interessierender Warengruppen verhältnismäßig begrenzt ist. Die Suche nach einem Nachfolger für Myrdal gestaltete sich insofern schwierig, als dieser Nachfolger beiden Blöcken in gleicher Weise persönlich und politisch genehm sein muß.

* * *

Westdeutschland. — Die Liberalisierung der westdeutschen Einfuhr wird wesentlich erweitert. Ueber 500 Posten sollen aus dem Dollar-

Haus zu verkaufen
auf Glenwood Cres., Elmwood. Winnipeg.
6 Zimmer, Eichenfußböden, Mahagoni-Holzbekleidung, „Recreation"-Zimmer, Garage.
Man verabrede Besichtigung telefonisch 50–2546.

Zum Versand fertig ist
das Buch
„In den Steppen Sibiriens"
Es ist die Geschichte der Mennoniten in Sibirien, von ihrem Anfang bis zum Niedergang.
Packend und spannend schildert der Verfasser, Gerh. Fast, die ersten Jahre der Ansiedlungen, dann ihren Aufschwung, Hochstand und allmählichen Niedergang unter der neuen Regierung. Es ist ein Stück alter Heimat, es sind die Wanderwege der mennonitischen Pioniere in den Steppen Sibiriens, hinter dem Ural, am Irtisch, Ob, Jenißej und hinter dem Bajkalsee am Amur.
Das Buch, 160 Seiten stark, enthält viele Abbildungen der leitenden Männer und Frauen, auch eine Karte der mennonitischen Ansiedlungen.
Preis $2.00, portofrei zu beziehen von
J. Heese, „Der Bote", Rosthern, Sask.

Häuser zu verkaufen

Henderson Highway. — 6 Zimmer, 1½ Stockwerk, Vollkeller, Oelheizung, Garage, Hartholzdielen, schöne Küche; außerdem ein 50-Fuß-Grundstück zu verkaufen. Pr. $11,500. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

North Kildonan. — Neuer Bungalow, 6 Zimmer, 3 Schlafzimmer, Mahagoni-Küchenschränke, Oelheizung, Hartholzdielen, wunderbare Einrichtung; 50 × Fuß × Grundstück. Preis $13,300. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Lenore Street. — 12 Zimmer, Miethaus, „Stocker", Extra-„Plumbing" im Keller und im dritten Stock, Hartholzdielen. Haus in gutem Zustand. Preis $15,500. Mr. Dueck, abends SP 5–6677.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of Co-op Listing Service

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kure:
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

raum zusätzlich freigegeben werden, um der steigenden Preistendenz in Westdeutschland entgegenzuwirken. Außerdem soll die Liberalisierung industrieller Güter auch auf Aegypten, Argentinien, Iran, Syrien, Thailand und Saudi-Arabien ausgedehnt werden.

— Einen nicht alltäglichen Stapellauf erlebte kürzlich die norddeutsche Stadt Rendsburg, als die erste in Europa gebaute Erdölbohrinsel zu Wasser gelassen wurde. Die künstliche Insel wurde von einer Petroleumgesellschaft in Auftrag gegeben und soll noch im Sommer zum Persischen Golf geschleppt werden. Die Insel besitzt vier ausfahrbare „Beine", die dem Bau einen festen und sicheren Stand über dem Bohrloch geben. Das Bauwerk hat einschließlich Hubschrauber-Plattform eine Länge von fast 68 Meter und ist 32 Meter breit. 50 Personen finden auf der Insel Platz, die über Büro, Aufenthaltsraum, Küche und Sanitätszimmer mit Klimaanlage verfügt.

— Amerikanische Truppen in Bindlach bei Bayreuth haben sich entschlossen, zur bleibenden Erinnerung an einen in der Garnison durch einen Sportunfall gestorbenen Kameraden einen Schulraum für die deutschen Schüler zu bauen. Die Soldaten glauben damit das Andenken ihres Kameraden besser als mit der Errichtung eines Gedenksteines zu ehren.

— Betroffen und überrascht registriert man in Bonn die Welle ausländischer Kommentare, die Deutschland im Zusammenhang mit der kürzlich beendeten Kanzlerreise nach Persien einer geplanten „Wirtschaftsoffensive" auf Kosten anderer westlicher Mächte verdächtigen. Die Probleme Irans sind jedoch so mannigfaltig, daß es für die westlichen Partner, ohne in Konkurrenzkampf zu treten, viele Möglichkeiten der Hilfe gibt.

* * *

Kanada. — In Ottawa wurde das neue russische Gesandschaftsgebäude eröffnet, das mit einem Aufwand von $500,000 an Stelle des alten abgebrannten erbaut wurde. Es waren viele Gäste dazu eingeladen, doch von Vertretern anderer Länder waren wenige erschienen. Minister Howe vertrat die kanadische Regierung, Premierminister St. Laurent fand es nicht für möglich, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen.

— Der kanadische Premier St. Laurent wird den Wahlkampf am 29. April in Winnipeg beginnen. Der Wahltag ist endgültig auf den 10. Juni (Montag) festgelegt worden.

Schweden. — Für die Beibehaltung der Staatskirche haben sich bei einer Repräsentativumfrage in Schweden 51 Prozent der Befragten ausgesprochen. 18 Prozent traten für eine Lösung der Verbindung von Staat und Kirche ein, während 31 Prozent in dieser Angelegenheit keine eigene Meinung hatten.

* * *

Sowjetrußland. — Die internationale Kommission für die Revision der Moskauer Prozesse will in der Sowjetunion das Schicksal von Karl Radek klären, der als Mitglied des Zentralkomitees der sowjetischen KP zu einer Freiheitsstrafe von 20 Jahren verurteilt wurde und seither spurlos verschwunden ist. Die Kommission hat sich an die Moskauer Regierung mit der Bitte gewandt, mit Karl Radek und anderen ehemaligen Sowjetführern sprechen zu dürfen, die zwischen 1936 und 1938 Opfer der Moskauer Säuberungsprozesse wurden.

* * *

Holland. — Die Niederlande werden in Kürze damit beginnen, ein Raketenbataillon aufzustellen. Wie im Haag bekannt wurde, soll das Personal wahrscheinlich bei amerikanischen Truppen in Westdeutschland ausgebildet werden.

— Die Niederlande schaffen den Paßzwang für Franzosen und Deutsche ab. Reisende aus der deutschen Bundesrepublik und Frankreich brauchen dann nur noch im Besitze ihres Personalausweises zu sein, wenn sie nach Holland fahren und dort nicht länger als drei Monate bleiben.

— Die niederländischen Philips-Fabriken haben ihre jugendlichen Arbeiter ersucht, das Rauchen versuchsweise für einen Monat aufzugeben. Wer durchhält, soll einen Preis erhalten. Die niederländischen Tabakwarenfabriken fürchten, daß die Aktion im Lande nachgeahmt wird und wollen eine Gegenaktion starten.

* * *

Jugoslawien. — Der 1. Mai wird in Jugoslawien in diesem Jahr zum erstenmal vornehmlich als Feiertag des arbeitenden Volkes und nicht, wie in der Sowjetunion und anderen kommunistischen Ländern, als „Staatsfeiertag" begangen. Die üblichen Militärparaden sind auf Beschluß der politischen Organisationen vom Programm gestrichen worden. Offiziere und Mannschaften werden sich an den Aufmärschen der Arbeiter und der Sportjugend als „Bürger in Uniform" beteiligen. Geschlossene Einheiten der Armee werden nur in der Hauptstadt Belgrad marschieren, jedoch nicht mehr zum Beginn des Vorbeimarsches, sondern am Schluß der Kolonnen. Die Agentur „Jugopreß" bezeichnet diese Aenderung als eine Wiederbelebung der alten sozialistischen Tradition, daß der 1. Mai ein Weltfeiertag der Arbeit sein soll.

* * *

Grönland. — Eine internationale gletscherkundliche Grönland-Expedition ist für die Zeit von 1957 bis 1960 vorgesehen. Die in Grönland vorgesehenen Arbeiten sollen die Untersuchungen früherer Expeditionen (A. de Quervain, A. Wegener, P. E. Victor) weiterführen. Die Ergebnisse werden die Grundlage bilden für ein sich über längere Zeit erstreckendes Studium der Vergletscherungsprobleme, besonders zur Feststellung der Veränderungen des Inlandeises als Folge klimatischer Schwankungen.

* * *

Spanien. — Einen Atomreaktor für Forschungszwecke hat die spanische Atomenergie-Kommission in den USA bestellt. Der Reaktor wird 520,000 Dollar kosten, von denen die US-Regierung 350,000 Dollar übernimmt. Es ist der erste Reaktor, den Spanien erhält.

Rotchina. — Ein Handels- und Zahlungsabkommen zwischen Rotchina und Ostdeutschland für das Jahr 1957 wurde kürzlich in Peking unterzeichnet. Ostdeutschland liefert im Rahmen dieses Abkommens komplette Industrieanlagen an China, darunter mehrere Wärme-Kraftwerke und vollständige Ausrüstungen für Zementfabriken, für eine Perlon- und eine Kunstseidenfabrik sowie für ein Schleifscheibenwerk. Dazu kommen Instrumente, chemische Erzeugnisse und Einzelmaschinen, während China Erze, Buntmetalle, andere Industrierohstoffe, tierische und landwirtschaftliche Produkte, Seidengewebe und handwerkliche Erzeugnisse exportiert.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

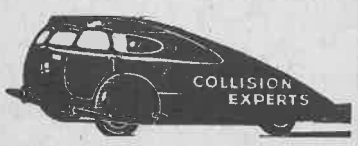
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Pakete
nach allen Teilen Rußlands
kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schicken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.
Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.
J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849
Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

Lorne A. Walch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon: 50-1177

WIENS MOTORS


165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Besucht die Heimat

Reise und Erholung
an Bord der 'SevenSeas'
NACH DEUTSCHLAND
ENGLAND · FRANKREICH · HOLLAND

Geniessen Sie echte deutsche Gastlichkeit. Beste Betreuung durch deutsche Besatzung ... Behagliche Einrichtung, Erste europäische Küche ... Grosse Unterhaltungsräume, Kaffees, Sportdecks, Kindergarten, Bibliothek.

Passagieren der Touristenklasse stehen Decks auf dem ganzen Schiff zur Verfügung.

BRINGEN SIE IHRE ANGEHÖRIGEN NACH CANADA

Wir geben gerne Auskunft über Rufpassagen. Überlassen Sie uns vertrauensvoll die Sorge für Ihre Angehörigen bei der Vorbereitung der Reise nach Canada.

Nach Bremerhaven
Southampton, Le Havre, Rotterdam

Abfahrt von
Montreal: 7. Mai, 3. Juni†, 29. Juni†, 29. Juli, 24. August, 20. September*

Fahrpreise
von oder nach Bremerhaven
Sommersaison ab $193.
*Wintersaison ab $173.
(1. September—1. April)
†Laeuft Rotterdam nicht an
(Niedrigere Preise nach den Haefen der Kanalkueste)

Fragen Sie Ihr Reisebüro oder die
Europa-Canada Linie
1010 St. Catherine St. W., Dom. Sq. Bldg., Montreal
159 Bay Street, Room 1018, Toronto,
504 Main Street, Room 405, Winnipeg,
540 Burrard Street, Vancouver.
ECL-EG 1-57

Vom Leben und Glauben der Mennoniten in Nordamerika

Reiseeindrücke von Theo Glück, Deutschland.

(1. Fortsetzung)

Hinsichtlich der Wohnverhältnisse müssen wir die interessante Tatsache verzeichnen, daß verheiratete Kinder äußerst selten in einem Haushalt mit den Eltern zusammen wohnen. Wenn die Uebernahme des elterlichen Betriebes den Sohn oder Schwiegersohn zwingt, in der elterlichen Wohnung zu bleiben, ziehen die Eltern meistens in eine benachbarte Wohnung oder an einen anderen Ort, wo sie von den Kindern betreut und auch versorgt werden, wenn nicht ausreichende eigene Ersparnisse vorhanden sind. Zuweilen leben junge Ehepaare eine Zeit lang in einem für 2,000 bis 3,000 Dollar gekauften Wohnwagen, der alle erforderlichen Einrichtungen enthält und den Vorzug hat, daß man ihn leicht dort aufstellen kann, wo man zu wohnen wünscht oder gezwungen ist. Es leuchtet ein, daß durch diese Trennung zwischen Eltern und verheirateten Kindern manche Spannungen im familiären Leben und auch in der Berufsarbeit vermieden werden.

Obgleich die amerikanischen Lebensverhältnisse die Bereitschaft zu einer gewissen Unseßhaftigkeit erfordern, haben sich die Mennonitensiedlungen im ganzen bis jetzt doch eine starke Geschlossenheit erhalten, die hochbedeutsam für das Familien- wie für das Gemeindeleben ist. Die Wohlgeordnetheit der materiellen Dinge und eine gewisse Abgeschlossenheit des familiären Lebens wirken sich nicht nur günstig auf das Zusammenleben in der Familie aus, sie bewahren besonders auch die Kinder vor vielen negativen Erziehungseinflüssen, etwa sittlichen Gefahren, wie sie aus Kinos, schlechter Literatur und aus sonstigen Quellen eines engen städtischen oder dörflichen Lebenskreises häufig erwachsen. Mit dem Auto, dem Telefon und Radio ist natürlich auch die Entfernung zu dieser unerwünschten „Umwelt" sehr viel kürzer geworden. Der Einfluß der von außerhalb kommenden, kaum kontrollierbaren Erziehungsmächte hat selbst für entlegene mennonitische Farmerfamilien ernste Probleme gebracht. Durch die von vielen empfundene Verpflichtung oder Möglichkeit, an den vielfältigen Veranstaltungen beruflicher oder geselliger Art teilzunehmen, ist dem Familienleben eine Gefahr erstanden, die auch vor verantwortungsbewußten Häusern nicht haltmacht. Eine besondes gefährliche Erscheinung erblickt man neuerdings im Fernsehfunk, der bis jetzt zwar in mennonitischen Häusern nur vereinzelt Eingang gefunden hat, aber doch schon wiederholt Anlaß zu Erörterungen in Jugend- und Gemeindeversammlungen war.

Gerade an diesen Fragen des Familienlebens und der Jugenderziehung wird es deutlich, welche weittragenden Wirkungen von der Glaubenshaltung und Lebensform einer Familie ausgehen und welch hohe erzieherische Verantwortung, die im Grunde eine geistliche Verantwortung ist, die Eltern zu tragen haben. Ich war erstaunt zu sehen, in welchem Maße die amerikanische Mennonitenfamilie sich dieser Verantwortung bewußt ist. Sie weiß, daß sie für die rechte Erfüllung dieses Amtes unter den heutigen Verhältnissen einer dauernden geistigen und geistlichen Ausrüstung bedarf. Sie weiß auch, daß sie echte Hilfe in dieser Aufgabe nur aus dem Evangelium von Jesus Christus und vom Gemeindeleben her empfangen kann. So wird die Gemeinde zum Quellort, aus dem die Familie Mahnung, Kraft und Richtung für die Gestaltung eines christlichen Lebens gewinnt.

III.

Welche Merkmale weist das Gemeindeleben auf? — Für die meisten amerikanischen Mennoniten ist die Gemeinde die geistige und geistliche Heimat, aus der sie Antwort auf alle Fragen des Glaubens und der Lebensgestaltung empfangen. Die Gemeinde hat also in ihrem Leben eine zentrale Stellung. Natürlich gibt es auch — vor allem in den größeren Städten — Familien und einzelne, die durch den Sog des städtischen oder ihres beruflichen Lebens nur noch lockere Verbindungen zur Gemeinde pflegen. Aber es war mir doch sehr wertvoll zu sehen, wie sehr man auf Seiten der Gemeinden diese Gefahr erkannt hat und bemüht ist, solchen Auflösungserscheinungen entgegenzuwirken. Ich hatte weiterhin den Eindruck, daß die ganze Gestaltung des Gemeindelebens eine mehr oder weniger bewußte Auseinandersetzung mit den das Familien- und Glaubensleben bedrohenden Gefahren der Umwelt darstellt. Die Zeiten, in denen ein völlig „weltabgeschiedenes" christliches Leben möglich war, gehen auch in Amerika zu Ende.

Wenn unter diesen Umständen auch heute noch eine „Non-Conformity", d. h. eine bewußte Nichtgleichstellung mit der Welt aufrechterhalten werden kann und soll, dann ist dies nur möglich, wenn auch die innere Widerstandskraft gegen die Welteinflüsse entsprechend zunimmt. Diese Widerstandskraft kann nur in einem echten Glauben bestehen, der zu einer lebendigen Gestaltungskraft im persönlichen Leben wird. Mit äußerlich traditionsgebundener Erziehung allein ist dies nicht möglich. Alte und neue Erfahrung zeigt, daß es Ueberwindung der Welt und des Bösen in uns nur gibt, wo eine persönlich innerste Lebensbindung mit Jesus vorhanden ist.

Menschen zu dieser Lebensverbindung mit dem Herrn Jesus zu führen, ist die Grundaufgabe der Gemeinde Christi. Dies ist auch das Grundanliegen unserer amerikanischen Brüder. In der Art und Weise, wie die amerikanischen Mennonitengemeinden diese Aufgabe verwirklichen, fällt auf, daß zunächst der missionarische, evangelistische Dienst in ihrem Gemeindeleben viel stärker ausgeprägt ist als bei uns. Aber auch die Unterweisung in Gottes Wort nimmt einen viel breiteren Raum ein. Sie geschieht vor allem sehr planmäßig. Während wir eine systematische Unterweisung im allgemeinen nur zur Vorbereitung auf die Taufe praktizieren und die weitere Einführung in Gottes Wort vielfach der Initiative des einzelnen überlassen und auch in Bibelstunden, Bibelkursen und ähnlichen Veranstaltungen Ausschnitte aus der Heiligen Schrift in der Regel ohne systematische Zielsetzung darbieten, gründet sich die gesamte Gemeindearbeit der nordamerikanischen Mennoniten auf zwei Erkenntnissen: 1. Die Gemeinde mit all ihren Gliedern ist beauftragt, in Wort und Tat Zeugnis zu geben von Jesus Christus als dem Heiland des einzelnen und aller Welt. Und das nicht nur durch treue Erfüllung des irdischen Berufes, sondern in erster Linie durch den unmittelbaren geistlichen Dienst am Mitmenschen. 2. Ein solcher Zeugendienst ist nur möglich, wenn der Zeuge selbst in engster persönlicher Lebensbeziehung zu Jesus steht und wenn er auch eine gründliche sachliche Kenntnis von Gottes Wort und seinen Zusammenhängen mit unserem Leben hat.

Aus diesen Erkenntnissen haben sich wohl die beiden bedeutsamen Einrichtungen des amerikanischen Mennonitentums entwickelt: Das Missionswerk, das in Missionsstationen, Evangelisationen, sozialen Werken und Einrichtungen und in einer umfangreichen Publikation eine vielfältige Gestalt gefunden hat, und das Schulwesen, das sowohl in der sogenannten Sonntagsschule als auch in sonstigen Bildungsanstalten in Erscheinung tritt.

IV.

Wie geschieht der missionarisch-evangelistische Dienst in den nordamerikanischen Mennonitengemeinden? — Ich mußte immer wieder staunen, wie stark das missionarische Bewußtsein und die evangelistische Arbeit in vielen Gemeinden und Gemeindegruppen ausgeprägt ist. So muß es einem doch zu denken geben, wenn man erfährt, daß z. B. von einer kleinen Gruppe mit nur etwa 2,000 Gliedern über 30 Missionare und Missionsschwestern versorgt werden. Als Europäer ist man versucht zu denken, daß ein Dienst in solchem Ausmaße nur geschehen könne, weil einige besonders Begüterte durch reiche Gaben ihn ermöglichen. Dies ist aber im allgemeinen nicht der Fall, und wo es zutrifft, ist es ein erfreuliches Zeichen eines biblisch orientierten Stellung zu Besitz und Geld. Ausschlaggebend scheint mir vielmehr die Tatsache zu sein, daß hinter der Bereitschaft zu all dem materiellen und sozialen Wirken dieser Gemeinden — wie wir es von der weltumspannenden Hilfsarbeit des MCC kennen und an den vielen sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Altersheimen, Irrenanstalten usw. sehen — des lebendige Bewußtsein steht: „Die Liebe Christi dringet uns also!" Darum kann man sich auch nicht damit begnügen, daß man den Dienst des Zeugnisses anderen aufträgt oder überläßt, sondern man ist selbst zu aktivem Zeugnisdienst bereit. Dies wird besonders deutlich, wenn man an die vielen Missionseinrichtungen in anderen Ländern denkt und die Missions- und Evangelisationstätigkeit im eigenen Land, besonders in Städten, Gefängnissen usw. sieht.

Ich hatte mehrmals Gelegenheit, kurze Einblicke in die evangelistische Arbeit unserer Brüder zu nehmen: In Detroit versammelten sich Gemeindeglieder zu einer Gebetsstunde in Vorbereitung einer Evangelisationswoche, die auf überkonfessioneller Ebene mit einem bedeutenden Redner durchgeführt wurde; in Chikago lernte ich eine mennonitische Missionsstation in einem Armenviertel und die vielseitige Arbeit einer (nichtmennonitischen)Mitternachtsmission, der „Pacific Garden Mission", kennen; in Montana war ich Gast der mennonitischen Missionsstation unter den Cheyenne-Indianern in Lame Deer, wo ich u. a. auch die Gattin des ersten mennonitisch. Indianermissionars Rodolphe Petter antraf; in Virginia besuchte ich mit Bruder Mumaw eine entlegene Missionsgemeinde und ein Strafgefängnis bei Harrisonburg, wo unsere Brüder jeden Sonntag evangelistische Andachten abhalten. Von den in Europa eingesetzten PAX-Boys her ist uns allen bekannt, daß auch die Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen durch ihren Ersatzdienst bewußt ein Zeugnis für das Evangelium geben wollen.

Natürlich erwartet man ein solches Glaubenszeugnis nicht nur im Rahmen dieser mehr oder weniger organisierten Missionseinrichtungen, sondern zuvor von jedem einzelnen und jeder Familie im privaten Leben. Die ganze Lebenshaltung und Lebensgestaltung soll ein Zeugnis für Jesus sein. Ausdruck dieser Einstellung und Gesinnung ist bis zu einem gewissen Grad der Verzicht auf den Genuß von Alkohol und Nikotin und auch auf manche technische Errungenschaft, deren Gebrauch innere Gefahren mit sich bringt. Es handelt sich also bei der Ablehnung des Rauchens, Alkoholtrinkens usw. nicht um ein gesetzhaftes „Verbot", sondern um die Bemühung, der Umwelt nicht Anstoß zu geben und sie nicht indirekt zu einem Mißbrauch dieser Dinge zu verleiten.

(Fortsetzung folgt.)

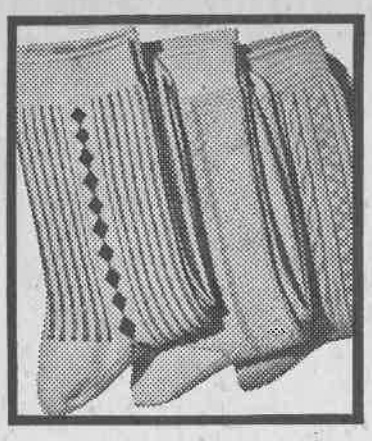
BAUUNTERNEHMER

Brauchen Sie groessere Mengen Bauholz guter Qualitaet?

Unsere erfahrenen Arbeiter fuehren alle Bestellungen wohlgeordnet und prompt aus. Wir koennen Ihnen alle Sorten Bauholz und Baumaterialien liefern.

BILLINKOFF'S

625 Marion St. — St. Boniface
Phone 20-1121



Kanadische Firma erfindet neue Socken!

Die 2-sohligen Socken sind eine exklusive PENMANS-Erfindung, und sie war ein solcher Erfolg, daß sie in der ganzen Welt nachgeahmt wird. PENMANS stellen die einzigen Socken dieser Art in Kanada her . . . Dehnbare Socken in einer Größe, aber für jeden Fuß passend, deren 2 Sohlen einen doppelten Komfort verschaffen. In diesem Frühjahr bringt PENMANS diese Kollektion in einer weitreichenden Skala wundervoller Pastelltöne heraus. Sie können sie einfach oder gemustert erhalten . . . in dauerhaftem Nylon, in Nylon und Wolle oder in Nylon und Baumwolle. Seien Sie gut angezogen und lächeln Sie mit dem Lächeln, das man hat, wenn sich die Füße wohlfühlen! Bestehen Sie auf 2-sohlige dehnbare Socken, in einer Größe hergestellt, für jeden Fuß passend, von

Penmans

20-S-6

SCHMERZEN NACH DEM FSSEN ?

Kämpft Ihr Magen noch mit der letzten Mahlzeit? Japsen Sie nach Luft und krümmen sich unter Verdauungsstörungen und Blähungen? Warum? Weil Ihr Magen zuviel Säure hat. Stoppen Sie diese quälenden Anfälle heute noch durch das Einnehmen von

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

Es neutralisiert sogleich die überflüssige Magensäure. Was Sie auch essen mögen, Ihr Magen wird es leicht verdauen, keine aufsteigende Säure, kein Sodbrennen und keine Blähungen mehr. Ebenso wirksam bei **Verdauungsstörungen, belegter Zunge, üblen Mundgeruch und Kopfschmerzen.**

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Auf Wunsch kostenlose Preisliste.

Bestellen Sie sofort, und wenn Sie keine Resultate erzielen, so erhalten Sie Ihr Geld zurück! Preis $1.75 und 2.75.

Bestellen Sie in Ihrem „Drug Store" am Ort oder direkt von

ELIK'S MEDICINE CO.
Dept. MR
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Schröder & Martens

deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

A. Buhr, B.A., LL.B. D. Friesen, Q.C.
J. Thiessen, LL.B.

Buhr & Friesen

Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Waldemar J. Rempel, LL.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Auslegungen

Bibelhilfe für die Gemeinde

Vorzüglich geeignet für Bibelstunden, Jugend-Bibelarbeit, Hausandacht, Vorbereitung der Sonntagsschullehrer und private Heimstudien im Worte Gottes. Absichtlich ist in dieser Auslegung darauf verzichtet worden, Gedankengänge, die beim aufmerksamen Lesen ohne weiteres verständlich sind, noch einmal mit anderen Worten zu umschreiben. Daher werden diese Auslegungen von einigen unserer Bibellehrer besonders warm empfohlen: Sie stellen eine wahre Hilfe dar, aber sie machen weder das gründliche Bibellesen noch das Nachdenken über das Gelesene überflüssig.

Das Lukas-Evangelium. Wilhelm Herbst. 229 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Das Matthäusevangelium. Franz Lau. 121 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Das Johannesevangelium. Wilh. Schütz. 151 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Die Apostelgeschichte. Udo Schmidt. 194 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Die Korintherbriefe. Erich Stange. 184 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der Petrusbrief und der Judasbrief. Hanns Lilje. 88 Seiten. Ganzleinen m. Goldaufdr. 1.50

Die Briefe des Johannes. Wilh. Schütz. 140 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der Jakobusbrief. Paul de Le Seur. 104 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 1.95

Das Buch Hiob. H. W. Hertzberg. 173 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck ..... 2.—

Der erste Jesaja. H. W. Hertzberg. 160 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der Hebräerbrief. J. Schneider. 138 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Bücher von Georg R. Brinke.

Skizzen über die Apostelgeschichte. G. R. Brinke. 125 hochinteressante biblische Studien, die lebendig einfach und volkstümlich verfaßt sind. 459 Seiten. Gebunden. Schutzumschl. 2.85

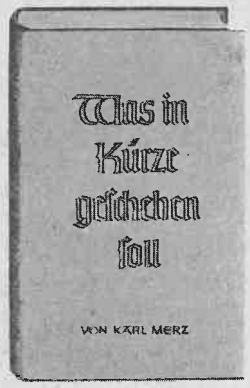
Jenseitiges und Zukünftiges. — G. R. Brinke. Biblische Skizzen. Eine Hilfe für jeden Christen, einen Blick in die ungeahnte herrliche Welt zu tun, die nach Gottes Willen seine ewige Heimat werden soll. **Neuauflage!** 228 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 2.75

Die Weltreiche im Lichte der Prophetie. Georg R. Brinke. Lebendige Daniel-Auslegung streng nach dem Bibeltext und darüber hinaus eine herrliche Siegesgeschichte des Reiches Gottes mit praktischen Anwendungen für die heutige Gemeinde. — 286 Seiten. Ganzleinen, Schutzumschlag 2.40

Skizzen über die Offenbarung. — Georg R. Brinke. Der bekannte Bibelschullehrer Erich Sauer urteilt über Brinkes Bücher: „Alles ist in höchst praktischer, lebendiger, lebenswahrer Weise, und — bei allem Reichtum der Gedanken — in einer leichtverständlichen Sprache." Ganzleinen. 365 Seiten 2.85

Symbolik der Stiftshütte. G. R. Brinke. Die Stiftshütte, ihre Personen, Geräte und Einrichtungen werden uns neu lebendig im Vergleich zu den Parallelen mit der neutestamentlichen Gemeinde und dem Glaubensleben des einzelnen. Ganzleinen. Schutzumschlag. 167 Seiten 2.50

Tausend biblische Entwürfe. Georg R. Brinke. Neudruck des altbewährten Hilfsbuches für alle, die am Wort dienen. Die Entwürfe sind in Lehre und Botschaft biblisch klar, im inneren Aufbau geistlich und folgerichtig, in ihrer Zielausrichtung gewissenschärfend und erhebend. Jetzt mit Stichwortverzeichnis! Prächtiger tiefschwarzer Ganzleinen-Einband mit reichem Goldaufdruck. Schutzumschlag. 256 S. 4.15



Was in Kürze geschehen soll. Von Karl Merz. Der Verfasser versucht, in schlichter und demütiger Weise die Offenbarung von Kapitel 4 an zu erklären . . . denn die Zeit ist nahe. Dieses Buch, das sich gleichermaßen für den Studierten wie Unstudierten eignet, wird von dem bekannten Bibellehrer A. H. Unruh sehr warm empfohlen. 200 Seiten. Halbleinen 2.00

Alles im Dienste Christi. Theophil Spörri. Studien über den zweiten Korintherbrief. Der Brief wird nicht Vers für Vers erklärt, sondern in klare, geschlossene Teile zerlegt, die so das Ganze übersichtlich gestalten, ohne mit der Auslegung an der Oberfläche zu bleiben. Eine große biblische Schau. — 134 Seiten. Feiner Geschenkband mit steifem Deckel 1.25

Kurze Einführung in die Bibel. E. Aebi. Kurzgefaßte prägnante Uebersichten über die Bibelbücher und deren Kapitel dienen als vorzügliche Hilfe zum privaten Studium und für die Arbeit in Bibelgruppen und Bibelstunden. Da heutzutage oft die Zeit fehlt, die einschlägige Literatur über jedes einzelne Bibelbuch zu studieren, leistet eine solche klargegliederte und übersichtlich geordnete Einführung vorzügliche Dienste. Das Buch hat sich nicht nur in den menn. Lehranstalten und Bibelschulen vorzüglich bewährt, sondern auch in vielen Heimen Eingang gefunden, um zum rechten Hören auf das ernste und zugleich gnädige Wort Gottes anzuleiten. 312 S. Ganzleinen, Schutzumschlag 3.35

Aus meiner Sprechstunde. Adolf Schlatter, ein Mann, der wie wenige dazu berufen war, auf die uns alle berührenden Lebens- u. Glaubensfragen einzugehen. Ganzleinen 1.00

Der Triumph des Gekreuzigten. Erich Sauer. Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte, mit 90 Entwürfen biblischer Ansprachen. 246 Seiten. Halbleinen 1.60

In der Kampbahn des Glaubens. Erich Sauer. Ein Weckruf zu neuem Leben, nach Hebräer 12. 175 Seiten. Gebunden. Schutzumschlag 2.50

Das Morgenrot der Welterlösung. Erich Sauer. Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. 250 S. Halbleinen 1.60

Auslegungen von Walter Lüthi

Habakuk rechtet mit Gott. Walter Lüthi. Modern und zeitgemäß mutet uns vieles aus den Büchern des Propheten Habakuk an. Die Bibel ist kein altmodisches Buch! 81 Seiten. Ganzleineneinband mit Schutzumschag 1.25

Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat. Walter Lüthi. Mit dieser Auslegung wendet sich der Verfasser in seiner packenden Art besonders an die Angefochtenen und macht ihnen das eine Ziel sichtbar, das Amos inmitten seiner erschütterungsreichen Zeit sah: Christus. Ganzleinen. 131 S. 1.75

Johannes – das vierte Evangelium. Walter Lüthi hat einen Blick für die Nöte und Bedürfnisse unserer Zeit. Seine Auslegung schöpft nicht nur aus den erzählenden, sondern besonders auch aus den schwerverständlichen, lehrhaften Stücken des Evangeliums Reichtümer zutage, die dem einfachsten wie auch dem gebildetsten Leser gleich zugänglich sind. 375 Seiten. Ganzleineneinband mit Schutzumschlag 4.00

Die kommende Kirche, Walter Lüthi. Die Botschaft des Propheten Daniel wird mit einfacher Treue u. Sachlichkeit ausgelegt. Ganzleinen. 160 S. 1.35

Die Bauleute Gottes, Walter Lüthi. An Hand des Kampfes des Propheten Nehemia um den Aufbau der zerstörten Stadt werden die gegenwärtigen Nachkriegsprobleme in Gottes Licht

Maleachi antwortet den Verzagten. Walter Lüthi. Diese Auslegung ist ein rechtes Trostbüchlein für die Verzagten. Es ist freilich kein lichter und süßer Trost, denn er ist entschieden auf das Kreuz und die Wiederkunft Christi gerichtet. 102 Seiten. Ganzleinen 2.20

Es geht um den ewigen Siegeskranz. Erich Sauer. Kampf- u. Sportbilder aus dem Neuen Testament. In Herz und Gewissen anspornender Weise zeigt uns das neue Buch die zahlreichen Hinweise der Apostel auf die Kampfspiele der damaligen Umwelt in Zirkus und Arena und die praktische Anwendung dieser Bilder auf das persönliche Glaubensleben. Fester Einband. Schutzumschlag. 112 Seiten 2.00

Gott, Menschheit und Ewigkeit. Erich Sauer. Eine Ueberschau über die wichtigsten geschichtlichen Grundlinien der biblischen Heilsentfaltung. Hochaktuelle Fragen der Entstehung, Glaubwürdigkeit und vollen Inspiration der Heiligen Schrift werden mutig angefaßt und befriedigend beantwortet. Es folgt eine Anleitung zum rechten Lesen der mehrfarbigen prophetischen Heilskarte (18"× 18"), die beigelegt ist. 202 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag 3.25

Tut Buße und glaubet. A. Meier. Eine Einführung in das Urchristentum. Der Verfasser zeigt, daß die Frohbotschaft des Evangeliums mit dem Bußruf eingesetzt hat, und daß Buße in dem Glauben besteht, der das Neue freudig ergreift. Das Buch macht dem Gemeindeglied das Wesen der Gemeinde deutlich, und dem Fernstehenden zeigt es auf knappem Raum, was eigentlich Christentum ist. 140 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 1.90

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Um 52mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

„Mennonitische Rundschau" — $3.00

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit die **„Mennonitische Rundschau"** auf 1 Jahr als Geschenk für:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Mein Name und meine Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registrietem Brief.

Bekanntmachung

Mache hiermit bekannt, daß die **47. Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde** in diesem Jahre vom **6. bis 10. Juli in Herbert, Sask.,** stattfinden wird. Das Programm ist an die Gemeinden versandt worden, und wird auch in diesem Blatt veröffentlicht werden.

Grüßend,
D. K. Duerksen, Schreiber.

Ordinationsfeier

Sonntag, am 28. April, 10 Uhr morgens, soll die Ordinationsfeier von Prediger George Groening in der Bethel-Mennonitenkirche, Ecke Carter und Stafford, in Winnipeg stattfinden. Bruder Groening, der drei Jahre in dieser Gemeinde als Prediger gedient hat, soll bei dieser Gelegenheit als Aeltester der Gemeinde ordiniert werden.

Isaac J. Friesen.

Haus zu verkaufen

67 Noble Ave., Elmwood, Winnipeg.

6 große Zimmer, 3 Schlafzimmer, Oelheizung „forced air", Eichenfußböden, Garage. Besonders wohlfeil für $8,800, die Hälfte in bar.

Telefonieren Sie **ED 4-4377** und **ED 4-0797.**

GOULD & McCAINE REALTY
855 Henderson Hwy., Winnipeg

Bekanntmachung

Die Winkler-Bibelschule bringt das Deklamatorium „Die Hochzeit des Lammes" von Ernst Schreiner am 28. April, von 2—3 Uhr nachmittags, über die Radiostation CFAM.

Das Lehrerkollegium.

„Bethesda"-Heim, Vineland, Ont.

Das obige Bild zeigt uns den Haupteingang zu dem vor 1½ Jahren aufgeführten Anbau am sogenannten neuen Hause der Anstalt. Durch ihn kommt man in den Andachtssaal im Kellergeschoß und in die Aufenthaltsräume für eine Anzahl weiblicher Patienten im oberen Stock. Es sind helle, schöne Räume, und immer wieder ist man in „Bethesda" dankbar für dieselben.

Am 31. Januar d. J. wurde durch diese Tür ein Sarg hinausgetragen. Es war unser Bruder und Arbeiter auf der Farm, Peter P. Duerksen, vor 2 Jahren mit Familie von Paraguay gekommen, den wir zur letzten Ruhe trugen. Wir hatten in diesem Andachtssaal eine kleine Feier, wo fast die ganze „Bethesda"-Familie dabei war. Die eigentliche Feier fand im Bethause der MBG zu Vineland, Ont., statt.

Es ist der erste Fall, daß ein Arbeiter vom Posten heimgerufen worden ist, und es war eine ernste Sprache für alle. Er ist 60 Jahre alt geworden. 1956 erlitt er einen leichten Schlaganfall infolge von Adernverkalkung. Im Januar wurde er ernstlich krank und mußte nach Hamilton ins Hospital übergeführt werden, woselbst er aber schon nur 10 Tage zubringen durfte und dann von allen irdischen Schmerzen und Sorgen erlöst wurde. Er war nach allen Seiten hin treu, und er bleibt bei uns in gutem Gedenken. Sein Sohn Jakob hat ihn hier bis jetzt vertreten, wofür wir der Familie dankbar sind. Zwei seiner Töchter arbeiten hier. Eine andere hörte am 15. März auf zu arbeiten und feierte am 6. April ihre Hochzeit mit Jacob Braun, St. Catharines. Dann kam von Paraguay die Familie Heinrich Janzen, und Frau Janzen ist eine Tochter des Verstorbenen. Sie hat den Vater schon nicht lebend angetroffen.

Von der Anstalt aus sind die Gemeinden Kitchener, Leamington, Vineland und St. Catharines besucht worden, und zu den andern Gemeinden in Ontario fahren wir später. Die Gemeinden haben die Besucher freundlich aufgenommen und sind dankbar für den Einblick, den sie in die Arbeit der Anstalt nehmen durften. Jedesmal wurden auch die hier angefertigten Sachen mitgenommen, und sie fanden willige Abnehmer. Auch das Personal der Anstalt ist für diese Abwechselung dankbar, aber leider konnten nicht alle dabeisein. Man lernt auf diese Weise etwas die Gemeinden kennen, die ja mit Gebet und Gaben hinter dem Werke stehen.

Gegenwärtig haben wir 68 Pflegebefohlene auf der Liste. Von diesen befinden sich 4 außerhalb der Anstalt. Wir hoffen zu Gott, daß einige von unsern Patienten ganz genesen werden. Unser letzter Patient, der kürzlich aufgenommen wurde, ist ein 19jähriger Jüngling (Nichtmennonit), der erst im November von Deutschland hierher zu seinem Onkel kam. Sein Vater ist in Rußland in der Gefangenschaft umgekommen, die Mutter ist mit seinen drei Schwestern in Deutschland. Dieser Sohn sollte ihre Stütze werden ... Er hat nun seine ersten Behandlungen bekommen, und es bessert sich merklich. Wir sind sehr dankbar, daß wir ihm eine helfende Hand reichen durften, und glauben bestimmt, daß er mit Gottes Hilfe bald an Leib und Seele genesen wird. Eine Frau ist nun schon 25 Jahre in dieser Anstalt. So ist ein großer Unterschied in der Zeitdauer, die die Geisteskranken hier zubringen. Für manche ist Bethesda ein Zuhause, das ihnen niemand ersetzen kann. Für manche andere ist es eine Heilanstalt, aus der sie nach gewisser Zeit geheilt nach Hause fahren dürfen, Gott sei Dank! In letzter Zeit haben wir eine Anzahl jüngerer aktiver Patienten bekommen, die gute Aussichten haben, gesund zu werden.

Die Gemeinden und einzelne Geschwister haben alle diese Jahre mitgetragen, mitgebetet und materiell geholfen. Sie dürfen nun auch an dem Segen teilhaben und mit uns Gottes Gnade rühmen.

Er allein trägt uns durch alle Schwierigkeiten und hilft uns jeden Tag. Noch ist Gelegenheit, noch dürfen wir beten, geben und dienen. Der Herr helfe uns allen, treu zu sein!

Die herrliche Gottesnatur ist wieder am Erwachen und kleidet sich in ein saftiges Grün. Die Gartenarbeit nimmt ihren Anfang. Gegenwärtig werden die Weinreben an die Drähte gebunden. Unnütze Aeste und Sträucher müssen gesammelt und verbrannt werden. Bald geht auch der Farmer aufs Land, um die Saat auszustreuen. Das emsige Leben auf dem Hof, im Garten und auf den Feldern beginnt. Die meisten sind froh dazu, daß man die Glieder wieder in warmer Luft strecken und mithelfen darf, „Bethesda" zu bauen, auf Ernte hin Samen zu streuen. Ja, solange die Erde steht, sollen nicht aufhören Sommer und Winter, Tag und Nacht, Saat und Ernte.

„Bethesda" grüßt alle Leser mit dem Gruß des Auferstandenen: „Friede sei mit Euch!" G. F.

Zu vermieten

an Erwachsene
komplette 4-Zimmer-Wohnung im „Blockhouse". Oelheizung, Gasherd, nahe zur Bushaltestelle.
Anfrag. bei 242 Isabel St., Wpg.

Zwei Zimmer und Küche mit Starkstromanschluß, eigenem Bad und Toilette,

ab sofort an kinderloses Ehepaar in sehr ruhigem Hause

zu vermieten.

Telefon: 50-3998.

Neue deutsche Schallplatten
Winkler-Bibelschule

LP Nr. 4 — 33⅓ r. p. m.

- **Wie groß bist du.**
- **Das ist Gottes Lamm.**
- **O Jesu Name.**
- **Die offene Bibel.**
- **Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ.**
- **O der bittern Pein und Trauer.**
- **Stillesein.**
- **So nimm denn meine Hände.**

Jede Platte $3.50

* * *

78 r. p. m.

Nr. 15 **O wie freu'n wir uns der Stunde.**
O, daß mein Herz ein Altar wär'.
Nr. 16 **Herr, führe du (Frauenchor).**
Ihr Brüder, wachet (Männerchor).
Nr. 17 **Stillesein.**
So nimm denn meine Hände.

Jede Platte $1.35

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave. Ph. SP 5-4481
WINNIPEG — MANITOBA
Canada's Largest German Religious Record Dealers

Prämien — für neue Abonnenten!

Wer bis zum 30. April 1957 einen neuen Abonnenten der **„Mennonitischen Rundschau"** gewinnt und Adresse nebst Zahlung in Summe von **$3.00** einschickt, erhält nach Wahl eine der 2 folgenden Prämien:

* * *

Wenn ein neuer Leser selber seinen Namen und Zahlung einschickt, darf er sich auch eine Prämie wählen.

Nr. 1 — **„Der ewige Sohn Gottes"** — Vorträge von A. H. Unruh und H. H. Janzen über Hebräer Kapitel 1 bis 6 und 10 und den Wochen-Abreißkalender **„Der kleine Wegweiser".**

* * *

Nr. 2 — **Postkartenkalender** „Dir zur Freude" oder „Der kleine Schweizer Kalender" und das Buch **„Persönliche Erinnerungen an P. M. Friesen."**

Dieses bezieht sich nur auf neue Leser in Kanada.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

- ☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
- ☐ "Mennonite Observer" **$1.75**
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

NOTICE OF

13th ANNUAL MEETING

OF THE

Crosstown Credit Union Society Limited

To the Shareholders:

Take notice that the annual meeting of the shareholders of the Crosstown Credit Union Society Limited will be held in the Bethel Mennonite Church, corner of Stafford and Carter, in the city of Winnipeg, in the Province of Manitoba on the 29th day of April, 1957 at 8:00 p.m. C.D.S.T..

Business to be considered at this meeting will be:

(a) President's Message.
(b) Director's Report.
(c) Committee Reports.
(d) Manager's Report.
(e) Plan and Policy for future action.
(f) Allocation of Surplus;
  a) Dividends on shares.
(g) Election of officers.
(h) New Business.
(i) Lunch.
(j) Film.

Dated at Winnipeg, Manitoba, this 19th day of April, 1957. By Order of the Board.

I. A. Neufeld, Secretary.

Remember . . .

TIME—8:00 o'clock, 29th day of April, 1957
PLACE—Bethel Mennonite Church,
Cor. Stafford St. and Carter Ave.

"Unity Made Us Strong"